

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

360 (5.8.1931) Abendausgabe

Bezugspreis: frei Haus monatlich 3.20 M. im voraus im Verlag oder in den Zweigstellen abholt 3.— M. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 M. Einzelpreise: Verkaufsnummer 10 Pf., Sonntagsnummer und Feiertagsnummer 15 Pf. — Am Postamt 60 Pf. Gemalt. Streif. Auslieferung wird bei der Bestellung keine Anforderte bei verspäteter oder nichtrichtiger Adresse. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den Monats-Vertrag angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Seite 0.40 M. Stellen-Gesuche Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigt. — Reklame-Seite 2.— M. an erster Stelle 2.50 M. Bei Wiederholung tarifmäßiger Rabatt, der bei Nichtabnahme des Belegs, bei gerichtlichem Streit und bei Konflikt mit dem Verleger in Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens
Karlsruhe, Mittwoch, den 5. August 1931.

Cicentium und Verlaag von
: : **Herbinand Thiergarten** : :
Verantwortlich: Rätter Volpert:
A. Kimmig: für politische Nachrichten:
Dr. K. Maier: für badische Nachrichten:
I. S. Dr. C. Schenck: für kommunalpolitisch:
A. Binder: für Lokal- und Sport:
H. Goldberger: für das Reich:
H. Böhm: für Post und Konzepte:
Christ. Bette: für den Handel:
Fritz Feld: für die Anzeigen: Ludwig Meindl: alle in Karlsruhe (Baden).
Verleger: Herbinand Thiergarten.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. — Telefon: Post und Heimat / Literaturische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Reise- und Führer-Zeitung / Landwirtschafts- und Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Vor der Abreise nach Rom:

Letzter Kabinettsrat.

Ein Reichskommissar zur Überwachung der Banken?

m. Berlin, 5. August. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichskanzler wird mit dem Außenminister am Mittwochabend Berlin verlassen, um sich nach Rom zu begeben. Für den Vormittag und Nachmittag war noch ein letzter Kabinettsrat anberaumt, der sich mit allen aktuellen Fragen beschäftigen sollte. Im Mittelpunkt dieser Kabinettsbesprechungen stand die Reise des Kanzlers nach Rom. Daneben hat man sich aber auch mit Dingen beschäftigt, die sich aus der Inangabelegung des Zahlungsverkehrs ergeben. So ist es vor allem nötig, noch Beschlüsse über die Wiederherstellung des Zahlungsverkehrs bei den Sparkassen zu fassen.

Der Reichskanzler hat auch vor seiner Reise nach Paris und London im Kabinett umfassende Vorbereitungen für die Maßnahmen getroffen, die während seiner Abwesenheit notwendig werden könnten. Er wird auch fest Vorkehrungen treffen. Da er in seiner Rundfunkrede die Bankenüberwachung angekündigt hat, ist anzunehmen, daß es nun noch nach zur Ernennung eines Reichskommissars für die Banken kommt, der mit der Reichsbank Hand in Hand arbeiten und dem die Möglichkeit eingeräumt werden soll, sich über die Verhältnisse der einzelnen Banken laufend zu unterrichten und auch an ihren Sitzungen teilzunehmen. Es ist aber nicht beabsichtigt, ein großes Reichsaufsichtsamts zu gründen. Der Reichskommissar werden soll, muß noch entschieden werden. Der Name Schmitz steht natürlich wieder im Vordergrund.

Das Geld rollt wieder.

m. Berlin, 5. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Am Mittwoch vormittag ist der volle Bankbetrieb wieder aufgenommen worden. Ein Stimmungsbild aus Berlin er-

gibt für die ersten Stunden, daß sich die Umschaltung völlig reibungslos vollzogen hat. Die Depositantinnen der Großbanken und auch die kleineren Privatbanken haben durchschnittlich die Erfahrung gemacht, daß nirgendwo größere Geldbeträge abgezogen worden sind. Es scheint sogar, daß im Durchschnitt die Einzahlungen erheblich größer gewesen sind als die Auszahlungen, daß also ein Teil des gehamsterten Geldes wieder zurückgeflossen ist. Den endgültigen Beweis dafür, wie weit die Beruhigung geht, wird sich erst bei den Sparkassen machen lassen, weil der kleinere Geldgeber sehr viel ängstlicher operiert und bei ihm eher die törichte Neigung vorhanden ist, die Ersparnisse in den Strümpfen zu lassen. Die erforderlichen Mittel für den normalen Sparkassenverkehr sollen durch Wechsel der Girozentrale aufgebracht werden, die wieder von der Reichsbank rediskontiert werden. Man spricht aber auch davon, daß eine Garantie der Länder für die Sparguthaben in die Wagchale geworfen werden soll, was sicherlich wesentlich zur allgemeinen Beruhigung beitragen dürfte.

Keine neuen Gehaltsskürzungen in Preußen.

* Berlin, 5. Aug. (Zuspruch.) In einer Besprechung des Preussischen Beamtenbundes mit dem preussischen Finanzminister Dr. Hoepfer-Uhoff erwiesen die Vertreter des Preussischen Beamtenbundes auf die Beurlaubung in der Beamtenschaft, daß die Bezüge der Beamten über die Notverordnung des Reichspräsidenten hinaus um weitere 5 v. H. gekürzt werden sollen. Finanzminister Dr. Hoepfer-Uhoff erklärte dazu, daß derartige Pläne in Preußen nicht erwogen würden. Ebenso hat auch der Reichsfinanzminister Dietrich dem Vorsitzenden des Deutschen Beamtenbundes, Flügel, erklärt, daß er, wie auch der Reichsarbeitsminister, Gegner jeder weiteren Gehaltsskürzung seien.

Brünnings Appell.

Am heutigen Vormittag haben die Banken ihre Schalter wieder der Vollauszahlung geöffnet und die Schranken, die dem freien Zahlungsverkehr dreiundzwanzig Tage lang gesetzt waren, aufgehoben. Damit hat ein dramatisches Kapitel der deutschen Wirtschaftsgeschichte, das am 13. Juli mit dem Schalterschluss der Danabank und der Einführung von Bankfeiertagen begann, seinen Abschluss gefunden. Nach allem, was man in der Landeshaupstadt und auch an anderen Bankplätzen des Reiches hört, sind Banken und Kreditinstitute durchaus gerüstet, um alle Ansprüche zu befriedigen. Man hat auch den Eindruck, daß das Publikum diese Art Generalprobe mit Ruhe bestanden hat und sein Verhalten zu der Hoffnung berechtigt, daß das vorübergehend geminderte Vertrauen restlos zurückgekehrt ist. Diese Normalisierung des Zahlungsverkehrs war wohl für Reichkanzler Dr. Brüning der ähufere Anlaß zu seiner halbständigen Rundfunkrede am Dienstagabend, in der er vor dem Mikrophon der deutschen Sender dem deutschen Volke eine Art Rechenschaftsbericht über die letzten sechs Wochen erstattete. Es war nicht nur innens, sondern auch außenpolitisch gemeint, wenn der Kanzler gleich einleitend der vorbildlichen Ruhe des durch die gegenwärtige Krise schwer geprüften deutschen Volkes dank sagte, dabei aber auch an die „Selbstbesinnung eines aufgeklärten Wirtschaftsvolkes“ appellierte, aktiv an unserer wirtschaftlichen und finanziellen Wiedergesundung mitzuarbeiten. Die beherrschte Art, wie der Kanzler seine Gedanken vortrug, und die phrasenlose Sachlichkeit, mit der er zu den Millionen Radiohörern in Willen und Dachtuben über die Gegenwartsfrage und die Notstandsmaßnahmen der Reichsregierung sprach, wird auch weitgehend die Ueberzeugung vermittelt haben, daß wir vorerst auf Selbsthilfe und eigenes Vertrauen angewiesen sind, das wir ja auch vom Ausland erwarten. So sehr das unerwartete, Einzelkündnis des Kanzlers, daß seine wochenlangen außenpolitischen Bemühungen, die Konferenzen und Wochenenden nur erste Schritte seien und nur Hoffnungskeime enthalten, alle diejenigen enttäuschen mag, die nur von neuen Auslandsanleihen das Allheilmittel gegen unsere Nöte erwarteten, so rückhaltlos wird man diese offene Feststellung begrüßen müssen, da sie uns vor weiteren Illusionen bewahrt. Das braucht aber — und Brüning hat dies an einer anderen Stelle seiner Rundfunkrede zum Ausdruck gebracht — keineswegs bedeuten, daß das Ausland nicht in einem späteren Zeitpunkt uns seine Finanzhilfe gewährt, deren wir zur Normalisierung unserer Wirtschaft bedürfen. Dann aber wird Deutschland, wenn wir uns wie Münchhausen am eigenen Schopf aus dem Sumpf gezogen haben, mit noch stärkerem Nachdruck alle Bedingungen ablehnen können, als dies in den schlimmsten Krisentagen schon möglich war.

Nachdem wir auf dem Wege nationaler Selbsthilfe schon ein gutes Stück zurückgelegt haben, das umso schmerzlicher war, weil es am Anfang steht, konnte Reichkanzler Brüning mit Zug und Recht darauf verzichten, eine Art Selbsthilfeprogramm zu entwickeln, das vorerst wohl von der weiteren Gestaltung der Lage abhängig sein wird. Er hat sich auch über die weiteren Absichten der Reichsregierung nur andeutungsweise ausgesprochen, immerhin aber doch so viel zu erkennen gegeben, daß noch in dieser Woche die Entscheidung über den freien Kassenverkehr bei den Sparkassen fallen wird. Mit Genugtuung wird insbesondere das Meer der kleinen Sparer die Versicherung aufgenommen haben, daß die Vorarbeiten vor dem Abschluss stehen, um auch den Zahlungsverkehr bei den Sparkassen in einem nahen Zeitpunkt normalen Verhältnissen zuzuführen. Wir sind allerdings der Meinung, daß auch bei einer vollen Freigabe des Zahlungsverkehrs für die Sparkassen schon für den heutigen Mittwoch das Bild in den Sparkassenräumen das gleiche gewesen wäre wie vor den Bankfeiertagen und auch bei ihnen die Abhebungen sich nur auf den dringendsten Bedarf beschränkt hätten. Die Inflationsfurcht, zu der ja in keinem Augenblick auch nur der geringste Anlaß bestand, ist wohl endgültig gebannt, und selbst die Kleinmütigen, die in den heißesten Julitagen vor den Kassenhallen Schlange standen, haben inzwischen den Spargfennig bejammert wieder zurückgetragen. Wir glauben auch, daß die Frage, die Brüning im Zusammenhang mit der Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs an das deutsche Volk richtete, ob es in Selbstbesinnung auf seine eigene Kraft und Würde an der Gesundung aktiv teilnehmen will, in allen Volksschichten eine positive Antwort finden wird. Die beschleunigte Angleichung der Sparkassen an die nun von der bisherigen Fesseln befreiten Banken wird geeignet sein, den letzten Rest von Mißtrauen hinwegzuräumen, der etwa noch in Sparerkreisen zu der Währungs- und Kreditpolitik der Reichsbank bestehen könnte.

Am wichtigsten war wohl jene Stelle der Rundfunkrede, in der der Kanzler einen Rückblick auf die Sanierungs- und Stützungsmaßnahmen für die Großbanken warf, aber aus ihnen auch das Recht für die Reichsregierung folgerte, Maßnahmen auf dem Gebiete des gesamten Kredit- und Kapitalverkehrs und des Aktienrechtes zu ergreifen und auch in personeller Hinsicht Vorkehrungen zu treffen. Man wird daraus den Schluss ziehen müssen, daß nach Einfaltung des Reiches in die Großbanken, nach Uebernahme weitgehender Garantien für die Darmstädter und Nationalbank und die Dresdner Bank der Staat seinen weitgehenden Einfluß auf die Geldinstitute in der Zukunft geltend machen wird. Allerdings läßt sich vor Abschluss der angekündigten Vorarbeiten noch nicht absehen, in welcher Richtung diese Entwicklung gehen wird, ob an ihrem Ende eine Kontrolle des Bankwesens durch die öffentlichen Stellen, wie etwa beim Versicherungswesen, oder etwa die „Banken-Sozialisierung“ stehen wird. Die Aussicht, daß der Staat die Kreditwirtschaft beherrschen und deren Regelung unter staatlichem Zwange erfolgen könnte, müßte a priori noch nichts Erschreckendes an sich haben — wenn die Gewähr bestünde, daß der Staat nie ein Parteidiktat, sondern immer nur die Verkörperung der Volksgemeinschaft wäre. Vor den Gefahren, die ein immer weiteres Eindringen des Staates in die private Wirtschaftssphäre von der parteipolitischen Seite her im Gefolge hat, wird man nicht die Augen verschließen dürfen, ebenso wenig aber auch davor, daß das Risiko des Staatsbankrotts die Allgemeinheit, also jeder Steuerzahler, zu tragen hätte.

Rom erwartet Brüning.

„Freundschaftlicher Geist des Verständnisses“.

Rom, 4. Aug. Im „Giornale d'Italia“ erklärt Gaiba, daß die Ankündigung des deutschen Ministerbesuches in Italien mit der gleichen Herzlichkeit und dem gleichen Empfinden für seine Bedeutung aufgenommen worden sei, wie in Deutschland. Das italienische Volk wisse die innere und äußere Arbeit des Reichskanzlers zu schätzen, der bewiese, daß er mit fester Hand viele stürmische Ereignisse zu meistern, und die nationalen Erfordernisse mit den internationalen Notwendigkeiten in einer gerechten Front zu vereinigen wisse. Das italienische Volk schätze auch die beachtliche Anstrengung zum inneren Wiederaufbau und zur äußeren Ordnung, an die Deutschland nach dem Weltkrieg mit Disziplin herangegangen sei. Daher werde der Besuch in Rom italienischerseits vor allem einen freundschaftlichen Geist des Verständnisses zur Grundlage haben, der frei sei von übermäßiger Reserve. In Rom werde, wie schon in Chequers, Paris und Berlin, zwischen den Staatsmännern die Prüfung der großen Probleme der Stunde wieder aufgenommen unter einem italienisch-deutschen Gesichtspunkt, der sich aber dem allgemeinen europäischen Weltinteresse anpasse.

Die Herzlichkeit der Beziehungen, die sich zwischen Rom und Berlin angebahnt habe, lasse es sicher erscheinen, daß die Prüfung mit vollkommener Loyalität und ohne Hintergedanken von beiden Seiten erfolgen werde. Während der letzten Tagungen in Genf habe man bereits eine Uebereinstimmung der Absichten und der Handlungen zwischen beiden Ländern festgestellt können. Es sei überflüssig, sich heute bereits darüber auszulassen, welche Probleme behandelt werden könnten. Es sei nicht überflüssig, daran zu erinnern, daß von dem schicksalhaften Italien auf Veranlassung Mussolinis der erste Hinweis auf eine Revision der Reparationsfrage im Zusammenhang mit dem gesamten System der Kriegsschulden ausgegangen sei. Auch in der Abrüstungsfrage habe Italien deutsche Worte gesprochen und genaue Vorschläge gemacht. In der Abrüstungsfrage müsse man zu dem Grundsatz der Gleichheit für

alle gelangen. Die Abrüstung sei die erste Garantie des internationalen Friedens, auf den Italien mit allen Kräften hinstrebe. Was das Problem der Zollunion betreffe, so sei es zum mindesten unzweckmäßig, dem Haager Urteil durch verzögerte Feststellungen vorzugreifen.

Das Programm

für den römischen Aufenthalt des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers ist nunmehr amtlich bekannt gegeben worden. Die deutschen Gäste werden am Freitag morgen auf dem Hauptbahnhof in Rom eintreffen und als Gäste der Regierung im Grand Hotel absteigen. Am Samstag wird Mussolini in Anwesenheit des italienischen Außenministers Grandi den Reichskanzler Brüning und Außenminister Curtius im Palazzo Venezia empfangen. Mussolini und Grandi werden sodann den Besuch der deutschen Minister erwidern. Freitag gegen Mittag findet in der Villa Borghese ein Frühstück statt, das Grandi zu Ehren der deutschen Gäste gibt. Am Nachmittag werden sich der Reichskanzler und Curtius nach Trivoli begeben, wo in der berühmten Villa d'Este von der italienischen Regierung ihnen zu Ehren ein Tee gegeben wird. Am Abend gibt Mussolini im Hotel Excelsior ein Essen, bei welcher Gelegenheit zwischen dem italienischen Regierungschef und dem deutschen Reichskanzler Trinksprüche gewechselt werden sollen.

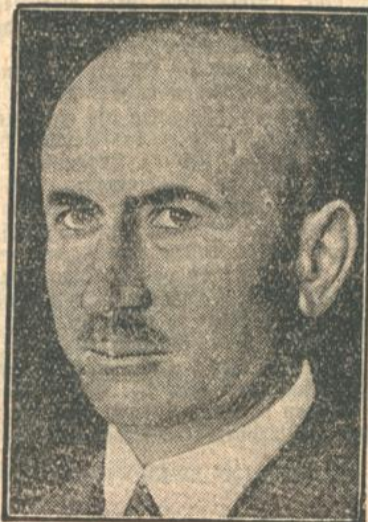
Für Samstag ist zunächst nur ein Frühstück in der deutschen Botschaft um 1.15 Uhr vorgesehen, zu dem, wie verlautet, außer Mussolini die Präsidenten der italienischen Kammern, die Mitglieder der italienischen Regierung und eine Reihe weiterer hochgestellter Persönlichkeiten geladen sind.

Der Zeitpunkt des Besuchs der deutschen Minister im Vatikan steht noch nicht fest. Es ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß er Samstag stattfindet, doch scheint noch nicht beschlossen worden zu sein, ob er am Vormittag oder am Nachmittag erfolgen wird.

Neue deutsche Gesandte.



Zum deutschen Gesandten in Athen ist Dr. Ernst Eisenthaler aus Heidelberg (links), der bisherige Vortragende Legationsrat im Auswärtigen Amt, ernannt worden. Als Gesandter nach Teheran geht Dr. von Blücher, der früher als Botschaftsrat in Buenos Aires, zuletzt beim Auswärtigen Amt, tätig war.



Dass eine baldige Neuregelung der gesamten Bankgesetzgebung dringend erforderlich ist, haben die Ergebnisse der letzten sechs Wochen gezeigt.

Die Rede des Reichskanzlers hat aber auch als Auftakt zur Romreise ihre außenpolitische Bedeutung. Dr. Brüning hat vor seinem Gespräch mit Mussolini und vor dem in Aussicht stehenden Besuch der französischen Staatsmänner noch einmal ohne Schönfärberei, aber auch ohne Pessimismus ein Bild der innerdeutschen Lage gezeichnet.

Echo der Reichskanzler-Rede.

Die Berliner Presse.

Die Berliner Blätter nehmen zur Kundfunkrede des Reichskanzlers ausführlich Stellung. Die „Germania“ kommt zu dem Schluss, der Reichskanzler habe in seiner Rede wiederum gezeigt, daß er der ruhige und besonnene Führer sei, den die deutsche Politik in diesen aufgeregten Zeiten brauche.

Günstiger Eindruck in Paris.

B. Paris, 5. Aug. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die Kundfunkrede des Reichskanzlers Brüning ist in Paris erst in so später Nachtstunde bekannt geworden, daß sie von der deutschen Morgenpresse noch nicht eingehend kommentiert wird.

Macdonald besucht Stimson.

Unterbrochene Ferien / Fortsetzung der Aussprache.

H. London, 5. Aug. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Premierminister Macdonald, der sich gegenwärtig zur Erholung in seinem schottischen Geburtsort Liffemouth aufhält, wird morgen einer Einladung des amerikanischen Staatssekretärs Stimson Folge leisten und diesen in seinem schottischen Ferienort Rogart in der Grafschaft Sutherlandshire besuchen.

Überhaupt steht Deutschland nach wie vor im Mittelpunkt des Interesses der englischen Öffentlichkeit. Lange Betrachtungen werden besonders der Regelung des Devisenverkehrs gewidmet, da man eine Einschränkung einer nicht unbedingt erforderlichen Einfuhr und damit indirekt natürlich eine Gefährdung des englischen Handels befürchtet.

spüren. Wenn sich auch bei Verkündung des Hooverfeierjahres und bei den kürzlichen Londoner Verhandlungen diese Erkenntnis noch nicht zu positiven Taten verdichtet hat, so wird eben doch die große Weltkrise nur in der Zusammenarbeit aller Wirtschaftsmächte überwinden werden können.

Das einzige Blatt, das den Reichskanzler wegen seiner gestrigen Rede offen angreift, ist der „Populaire“, das offizielle Organ der französischen Sozialisten.

Das einzige Blatt, das den Reichskanzler wegen seiner gestrigen Rede offen angreift, ist der „Populaire“, das offizielle Organ der französischen Sozialisten. Das Blatt wirft dem Reichskanzler vor, daß er in der Frage der Volksabstimmung in Preußen eine „sträfliche Zurückhaltung“ an den Tag gelegt habe.

Der Kampf in Preußen.

Die Stahlhelmführer über den Volksentscheid.

M. Berlin, 4. August. (Kunstsprache.) Am Dienstag fand im Herrenhaus zu Berlin eine große programmatische Kundgebung des Stahlhelms zum Volksentscheid statt, bei der die beiden Bundesführer vor einem geladenen Auditorium von Politikern, Wirtschaftlern, Journalisten und Vertretern von Wissenschaft und Kultur sprachen.

Der erste Bundesführer Franz Selbde führte u. a. aus: „Die Aufgabe, die wir uns und dem preussischen Volke gestellt haben, ist einfach und klar. Sie lautet: Der preussische Landtag ist aufzulösen! Wenn wir heute an dieser Stelle sprechen, so gehen unsere Gedanken vernehmlich zum 9. Juli 1929 zurück.“

Der zweite Bundesführer, Oberstleutnant a. D. Düsterberg erklärte u. a.: „Die wichtigste Voraussetzung für Deutschlands Freiheit ist die Wiedergewinnung der Wehrhoheit. Die Mittelmächte sind durch Versailles zur Abrüstung gezwungen, während die durch den gleichen Vertrag gebundenen „Siegerstaaten“ bis heute nicht abgerüstet haben.“

Die Aussichten für die Gewinnung des Volksentscheides sind günstig. Die Tatsache, daß die nationale Opposition die schwere Krise seit Jahren vorausgesehen hat, hat das Vertrauen zu ihr gesteigert. Nicht durch Hilfe des Auslandes, sondern nur aus eigener Kraft kann und mag die Rettung Deutschlands erfolgen.

Schacht für englisch-deutsche Zusammenarbeit.

* London, 5. August. (Kunstsprache.) Die „Daily Mail“ veröffentlichte eine Unterredung ihres Berliner Sonderkorrespondenten mit Dr. Schacht, der die Ansicht vertritt, daß England mit Deutschland zusammen schwimmen oder untergehen müßte.

Die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und England sei für beide lebenswichtig. Die einzige erfolgversprechende Form, in der dies geschehen könnte, bestehe darin, daß man die Verbrauchskraft der Länder erhöhe. Dies sollte durch langfristige internationale Finanzierung von gesunden Wirtschaftsunternehmen geschehen.

Das mündliche Verfahren im Saag beendet.

M. Haag, 5. August. (Kunstsprache.) Nach der Replik von Professor Scialoja erklärte Präsident Adatschi die mündlichen Verhandlungen in dem Verfahren wegen der deutsch-österreichischen Zoll-Union für geschlossen. Die Parteien verbleiben zur Verfügung des Gerichtshofes, um noch nähere Mitteilungen machen zu können, sofern dies gewünscht wird.

M. Haag, 4. Aug. In der Sitzung des internationalen Gerichtshofes am Dienstag fragte der Vorsitzende Adatschi den österreichischen Vertreter, ob er noch Material über die im Jahre 1922 zwischen Oesterreich und Italien geführten Verhandlungen über den Abschluß einer Zollunion vorbringen könne.

Professor Vasdevant, der hierauf das Wort zu seiner Replik erhielt, bestritt die Schlussfolgerung des deutschen Vertreters, Professor Bruns, daß Artikel 88 des Vertrages von St. Germain den Schutz Oesterreichs durch den Völkerbund bezwecke.

Mißglückter Fallschirmabspung.

rs. Prag, 5. Aug. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Ueber der Stadt Chrudin in Böhmen ereignete sich heute eine schwere Flugzeugkatastrophe, die wieder ein Menschenleben forderte.

Der zweite Bundesführer, Oberstleutnant a. D. Düsterberg erklärte u. a.: „Die wichtigste Voraussetzung für Deutschlands Freiheit ist die Wiedergewinnung der Wehrhoheit. Die Mittelmächte sind durch Versailles zur Abrüstung gezwungen, während die durch den gleichen Vertrag gebundenen „Siegerstaaten“ bis heute nicht abgerüstet haben.“

Die Aussichten für die Gewinnung des Volksentscheides sind günstig. Die Tatsache, daß die nationale Opposition die schwere Krise seit Jahren vorausgesehen hat, hat das Vertrauen zu ihr gesteigert. Nicht durch Hilfe des Auslandes, sondern nur aus eigener Kraft kann und mag die Rettung Deutschlands erfolgen.

Die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und England sei für beide lebenswichtig. Die einzige erfolgversprechende Form, in der dies geschehen könnte, bestehe darin, daß man die Verbrauchskraft der Länder erhöhe. Dies sollte durch langfristige internationale Finanzierung von gesunden Wirtschaftsunternehmen geschehen.

Zentrum und Volksentscheid.

* Berlin, 5. August. Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Reichstages Dr. Perlitius gibt zum Volksentscheid folgende Erklärung ab: „Wenn etwas geeignet ist, die Notlage des deutschen Volkes zu verschärfen, so sind es innerpolitische Benutzungen, wie sie gegenwärtig mit der Agitation für den Volksentscheid hervorgerufen werden.“

Frankreich baut Festungen.

B. Paris, 5. Aug. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die Militärverwaltung von Nancy wird in den nächsten Tagen die Arbeiten für den Bau von acht Befestigungswerken und einer strategischen Straße in der Gegend südwestlich von Chénier bei Longueville vergeben. Diese Arbeiten, für die ein Kredit von 44 Millionen Franken ausgesetzt ist, sollen bis zum 31. Oktober 1934 vollendet sein.

Chinas Blau-Rote Geheimgesellschaft / Bon Wolfgang Sorge.

Nachdruck verboten. Copyright by Verlag August Scherl G. m. b. H., Berlin.

III.

Die Ermordung Pan Zus.

„Ich habe in der Zeitung die Ermordung des Shanghaier Gewerkschaftspräsidenten gelesen“, begann ich. „Ich muß offen sagen, daß ich keinen Wert darauf lege, solche Dinge im voraus zu wissen.“

„Nun wohl!“, meinte Herr Djue kühl. „Wer China kennt, weiß solche Ereignisse eben im voraus. Die Ermordung Pan Zus mußte heute nacht geschehen. Wenn ich ein Europäer wäre, hätte ich vielleicht gestern abend nicht im Buddhistenloster gesehen und den Ereignissen nicht ihren Lauf gelassen. Wir Chinesen denken über diese Dinge anders. Sie werden alle Tage am Bubbling Well Road, wenn wieder einmal ein Kuli vom Auto überfahren ist, sehen, wie kein Passant sich um den Verunglückten kümmert, und wie die chinesischen Chauffeurs in kurzem Bogen um den Verletzten auf dem Asphalt herumfahren. Auch die Ausländer, die eine Weile hier sind, nehmen diese Gemohnheit an. Der Chinese kümmert sich nicht um Dinge, mit denen er nichts zu tun hat. Nun wohl, ich wußte gestern abend, daß es Leute gibt, die etwas Böses tun wollen. Aber ich weiß auch, daß ich nichts Böses tue. Das genügt mir. Die Blau-Rote Gesellschaft ...“

„Ich hatte schon eine Weile auf das Stichwort gewartet und unterbrach:“

„Ich habe gestern abend nicht viel von der Blau-Roten Gesellschaft gesehen.“

„Sie haben mehr davon gesehen als viele unserer alten Mitglieder. Sie haben die beiden Häupter gesehen, den Chef der alten Blauen Gesellschaft und den Chef der Roten Gesellschaft. Ich selbst bin nur ein kleines Mitglied, allerdings ein sehr altes. Von Tibet und Turkestan bis zur ganzen Pazifikküste kenne ich alle Gruppen unseres Verbandes. Und ich habe keinerlei die Blauen und die Roten zusammengeführt und sie geeint. Bis gestern abend. Seit gestern abend sind die beiden Todfeinde. Und ich glaube, einer von denen, die Sie gestern abend im Buddhistenloster gesehen haben, hat heute nacht schon viel genauer geahnt als ich, was geschehen würde.“

„Es wurde ja auffallend viel telephoniert.“

„Ach, das waren gleichgültige Dinge“, meinte Herr Djue wegworfend und fuhr dann nachdenklich fort: „Herr Kwot hat eine Opiumpfeife nach der andern geraucht.“

„Ich hatte dazu nichts zu bemerken.“

Die unbekanntenen Täter.

„Ich will nicht etwa behaupten“, nahm daher mein Besucher den Faden wieder auf, „daß Herr Kwot auch nur das geringste mit dem traurigen Zwischenfall zu tun hätte. Wenn ich chinesisch sprechen würde, so wäre solch ein Mißverständnis ganz ausgeschlossen. Sie werden in dem französischen Polizeibericht gelesen haben, daß man von den Revolvergeschüssen, die Pan Zu getötet haben, drei gefaßt hat, und daß alle drei erklären, sie wüßten weder, auf wen sie geschossen hätten, noch wo, noch warum. Die französische Polizei vermutet dahinter die Aussagen hartgeloteter Verbrecher. Sie sitzen nun bald hundert Jahre hier, die Franzosen, und wollen immer noch nicht, wie so etwas in China gemacht wird. Die drei Verhafteten lagen die reinste Wahrheit. Sie haben vielleicht am Abend in irgendeiner Kulkneipe gesehen, in einer Kneipe, in der nicht besonders

gute Menschen verkehren. Leider, es gibt auch in China schlechte Menschen, wenn auch nicht soviel wie in Europa. Und da ist irgend ein Fremder hereingekommen und hat sich zu ihnen gesetzt und hat jedem einen Revolver und zehn Dollar gegeben und ihnen befohlen: Mitkommen und schießen, wenn ich schieße! Sie haben zehn Dollar bekommen. Das genügt ihnen. Der Chinese kümmert sich nicht um Dinge, die nicht seine Sache sind. Und dann hat man sie in ein Automobil gepackt und in irgendeine fremde Straße dieser großen Stadt gefahren. Jeden in einem Torweg aufgestellt mit der Weisung: Schießen, wenn das Signal erfolgt. Da haben sie vielleicht eine Stunde gewartet, bis das Auto Pan Zus vorfuhr. Der Führer schloß, und die andern gaben nacheinander die sechs Schüsse ihres Magazins ab. Der Führer ist entkommen. Aber auch er hat nichts gewußt. Er hat nur gewußt, daß vor diesem Hause zu einer bestimmten Stunde ein Auto vorfahren würde, und das der Mann,

der aussteigt, zu erledigen war. Das hat ihm wieder ein Unbekannter gesagt, einer, der ihm gleichzeitig die Revolver und die Dollar hingelegt hat. Wahrscheinlich ist es ein Mißverständnis. Herr Kwot hat vielleicht höchstens einmal etwas unbedacht seinen Unwillen über Pan Zu ausgelassen. Und daraus kann möglicherweise das ganze Mißverständnis entstanden sein. Das alles ist traurig. Die Blau-Rote Gesellschaft hat sich darüber gepaltes. Aber man konnte dies alles im voraus berechnen.“

Seltsame Erkennungszeichen.

Es war wiederum höchste Zeit, ein Litörglas zu leeren und ein neues einzuschütten. Schon die Höflichkeit erforderte, daß ich mich jetzt etwas genauer nach dieser Geheimgesellschaft erkundigte.

„Ich weiß aus den Memoiren Sunjatjens“, begann ich, „daß es seit dem Sturz der Ming-Dynastie eine Geheimgesellschaft gibt, das Volk der Ströme und Flüsse“, die seit dem sechzehnten Jahrhundert eine feste Tradition besitzt, wenn sie auch ihren Namen öfter änderte. Sie nannte sich bald „Blühender Lotos“, bald „Die gelben Kapitän“, alles Namen, die für europäischen Geschmack viel schöner sind als „Blau-Rote Gesellschaft“. Dieses Volk der Flüsse und Ströme soll zum großen Teil den Sieg der chinesischen Revolution errungen haben. Zunächst verfolgten sie monarchistische Tendenzen. Der fremdstämmige Mandchukaiser sollte gestürzt werden und ein Chinese wieder den Thron bestiegen. Sunjatjen hat diese Bewegung dann in seinen Ideenkreis gebracht. Aber was hat das alles mit den Dingen zu tun, die sich jetzt in Schanghai abspielen, das in der Kriminalität mehr und mehr Chicago Konkurrenz macht!“

„Sie haben ganz recht“, bestätigte mir Djue. „Das Volk der Ströme und Flüsse, das ist die Blaue Gesellschaft. Wir haben unsere alten Erkennungszeichen. Zum Beispiel eine bestimmte Art, die Teetassen zu setzen.“

Herr Djue machte sich über Tassen, Klaffen und Gläser her, die auf dem Tische standen, und ordnete sie etwa in der Weise an, daß erst zwei Gläser nebeneinanderstanden, dann ein kleiner Zwischenraum, wieder zwei Gläser nebeneinander, und so weiter, bis er einmal statt zwei Gläser oder Tassen nebeneinander nur eine Tasse hintstellte und statt eines kleinen einen größeren Zwischenraum ließ. Die Probe auf die Zugehörigkeit zu der Geheimgesellschaft bestand nun der, der seine Tasse ganz ungenutzt in einen kleinen Zwischenraum preßte, austrank und die leere Tasse in den nächsten kleinen Zwischenraum stellte. Der große Zwischenraum war eine Falle für solche, die nicht Bescheid wußten.

Sie wissen ferner“, fuhr Herr Djue fort, als ich das Teetassenkunststück gebührend bewundert hatte. „Sie wissen, wir Chinesen schütteln uns nicht gegenseitig die Hände. Bevor wir die Europäer kennenlernten, sagten wir, das sei barbarischer Brauch. Die Chinesen schüttelten sich bei der Begegnung jeder selbst die Hand. Wenn man bei dieser Art der Begrüßung den kleinen Finger der linken Hand drauhen läßt, aber den Daumen ganz fest mit der Rechten umschließt, so gibt man sich damit als Mitglied der Blauen Gesellschaft zu erkennen. Sie reifen viel durch das Innere. Glauben Sie mir, Sie können manchen Vorteil haben und manches Unheil abwenden, wenn Sie sich auf diese Weise zu erkennen geben. Die Blaue Gesellschaft hat seit Jahrhunderten das Jangtseetal beherrscht. Wir haben uns die ganze Zeit um die Verbesserung der Moral bemüht, und wir haben auch manchen Erfolg gehabt, wenn es auch sicher noch viel besser werden muß.“

(Fortsetzung folgt.)

Humor.



„Sie — Angeln ist hier verboten.“
„Aber was wollen Sie denn — ich gebe doch meiner Frau Schwimmunterricht.“ (Zudge.)

Durch die Blume. Tommy war in eine Pension gegeben worden. Schon am dritten Tag schrieb er folgendes nach Hause: „Lieber Vater, das Leben ist so kurz. Wäre es nicht angenehmer, wenn wir zwei, Du und ich, es zusammen verbringen würden?“ (Deas.)

Im Gegenteil. Er (zu seiner Frau): „Du kannst nicht behaupten, daß das Leben zu meinen schlechten Eigenschaften gehört.“ — Sie: „Nein, sie ist eine Deiner Besten.“ — (Charivari.)

Auch auf der „Avus“ Continental-Reifen in Front!

Continental-Reifen zeigen sich den phantastischen Geschwindigkeiten auf der Avus, bei diesem schnellsten Langstrecken-Rennen der Welt, das je gefahren wurde, ebenso gewachsen wie den Strapazen des Nürburgringes!

Caracciola auf Mercedes-Benz siegt mit Continental-„Record“ ohne jeden Reifenwechsel in der großen Klasse mit bisher unerreichter Durchschnittsgeschwindigkeit: 185,7 km/Std.!

- Dritter der großen Klasse: v. Brauchitsch auf Mercedes-Benz mit „Continental“ . Durchschnitt: 172,2 km/Std.
- Sieger der mittleren Klasse: Lewy auf Bugatti mit „Continental“ Durchschnitt: 150,3 km/Std.
- Sieger der kleinen Klasse: Macher auf D. K. W. mit „Continental“ Durchschnitt: 120,2 km/Std.
- Dritter der kleinen Klasse: Bauhofer auf D. K. W. mit „Continental“ Durchschnitt: 117,0 km/Std.
- Sechster der kleinen Klasse: v. Delius auf B. M. W. mit „Continental“ Durchschnitt: 103,5 km/Std.
- Siebenter der kleinen Klasse: May auf D. K. W. mit „Continental“ Durchschnitt: 100,4 km/Std.

Continental

Hauptwerke Hannover · Excelsior-Werk Hann.-Limmer
Peters Union-Werk Corbach



Professor Everling wird fristlos entlassen.

Berlin, 4. Aug. (Zuntzdruck.) Das Reichsverkehrsministerium teilt folgendes mit: Der Rechtsbeistand des Professor Everling hat dem Reichsverkehrsminister am Montag, den 3. August, das An- gestelltenverhältnis des Professors Everling im Reichsverkehrsministerium gekündigt. Diese Kündigung war rechtsunwirksam, da keine Vollmacht beilag. Professor Everling hat die Kündigung noch am gleichen Tage durch unter- schriftliche Vollziehung genehmigt. Er ist nach dem geltenden Tarif für Reichsangeestellte nur zur Kündigung unter Einhaltung der tariflichen Kündigungsfrist berechtigt. Nach Vernehmung des Pro- fessors Everling und Prüfung der Sach- und Rechtslage hat der Reichsverkehrsminister dem Professor Everling den Dienstvertrag fristlos gekündigt.

Bekanntlich ist Professor Everling in einem Patentprozeß der Zuntzwerke gegen die Fordwerke als Gutachter gegen die Zuntzwerke aufgetreten, ohne daß er vorher die Einwilligung dazu vom Reichsverkehrsministerium erhalten hatte.

Everling scheidet die Kündigung an.

Wie Professor Everling mitteilt, hat er von seiner fristlosen Kündigung nur durch Zufall erfahren. Er betrachte diese Kündigung wegen seines eigenen vorher erfolgten Ausscheidens als gegenstandslos und werde seine Ansprüche gerichtlich geltend machen.

Die unbequeme deutsche Luftfahrt. Noch keine Freilassung der abgeschossenen Mongolenflieger.

m. Berlin, 5. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift- leitung.) Es hat geraume Zeit gedauert, bis sich die Russen mit der Einrichtung eines deutsch-russischen Luftverkehrs einverstanden erklärten. Sie sind schließlich in irgend einer Form eingeklinket worden, sind aber noch nicht zufrieden. Das geht aus ihrem Verhalten in der Angelegenheit des abgeschossenen deutschen Flug- zeuges in der Mongolei hervor. Vor etwa vier Wochen traf in Deutschland die Nachricht ein, daß ein Flugzeug der „Gru- roff“ der deutsch-russischen Luftreisegesellschaft in der Mongolei abgeschossen worden sei. Der Pilot Katsche ist in Urga interniert worden, während sich der Funker Kälber, der bei der Ab- schießung verwundet wurde, in einem Krankenhaus in der Nähe von Urga aufhält.

Von deutscher Seite ist sofort versucht worden, die Freilassung des Flugzeuges und die Freilassung der Flieger zu erwirken. Die Mongolei liegt im Machtbereich der Sowjetunion. Die Sowjets tun aber jetzt so, als ob sie ihren Einfluß nicht geltend machen könnten, so daß die Flieger wohl noch geraume Zeit in der Gefangen- schaft bleiben werden. Aus dem Verhalten der Russen geht aber unzweifelhaft hervor, daß sie den deutsch-russischen Luftverkehr fördern, wenn nicht gar ganz unterbinden wollen. Es ist ganz selbst- verständlich, daß man nach den Vorfällen in der Mongolei und dem Verhalten der Moskauer Regierung zunächst davon wird Abstand nehmen müssen, die Luftlinie weiter zu bestreuen.

Ein aufgeregter Gesandter.

m. Berlin, 5. August. Der Gesandte Ägyptens, Dr. Kassen Nagaat Pascha hat sich schon zu wiederholten Malen in der Reichshauptstadt unliebsam aufgefüßt und zwar dadurch, daß er sich in keiner Weise nach den allgemeinen Verkehrsregeln richtete. Auch am Dienstag vormittag gab es wieder einmal dazu Veranlassung, indem er einen Verkehrsbeamten, der ihn einmal etwas näher unter die Lupe nahm, heftig anfaß, wozu er keinerlei Berech- tigung hat. Er saß in seinem Wagen den Kurfürstendamms entlang und überfuhr selbst Straßenkreuzungen, die gesperrt waren, in schnellem Tempo, ohne sich um die Fahrregeln, die doch für jeden Automobilisten gelten, zu kümmern. Als ein Verkehrsbeamten den rasenden Gesandten in höflicher Form um seinen Führerschein bat, konnte es der Herr nicht unterlassen, den Beamten anzufahren, indem er ihm darüber Vorhaltungen machte, daß der Beamte gar- nicht berechtigt sei, ihn, den ägyptischen Gesandten, anzuhalten. Der Schutzmann wiederholte höflich, aber dringend seinen Wunsch, die Papiere des Fahrers zu sehen. Daraufhin bequeme sich schließlich der Gesandte, die notwendigen Papiere aus der Tasche herauszukramen und dem Beamten — ins Gesicht zu schleudern. Glücklicherweise hatte er es hier mit einem ruhigen Verkehrs- polizisten zu tun, der sich in keiner Weise um den aufgeregten Herrn aus Ägypten kümmerte, sondern vielmehr gelassen die Papiere prüfte und sie dann wieder ordnungsgemäß dem wilden Fahrer zurückgab. Von Seiten der deutschen Polizei kann dem Vertreter Ägyptens allerdings keine Vorhaltung gemacht werden, doch ist zu hoffen, daß der Gesandte von seiner Regierung aus eine Rüge erteilt bekommt, damit er sich langsam dazu bequemt, Manieren, die Deutschland einigermassen entsprechen, anzunehmen.

Ein Baby wird „gestempelt“.



In Krankenhäusern soll es, wie in verschiedenen Prozessen der letzten Zeit behauptet worden ist, vorgekommen sein, daß Neugeborene ver- wechselt wurden. Um derartige Vorkommnisse unmöglich zu machen, hat man zu einem einfachen Mittel gegriffen: durch Preklut wird ein Farbstoff, der unschädlich ist, dem Kind auf den Rücken gespritzt. Dieses Monogramm haftet so lange an der Haut, bis eine Gewerchungsgefahr nicht mehr besteht.

Stenographentag „Stolze-Schren“.

Die Kurzschriftschule Stolze-Schren, die rund 800 Vereine mit etwa 40 000 Mitgliefern umfaßt, hielt in Breslau ihre 9. Ver- bandstagung ab. Trotz der unangünstigen Zeitverhältnisse waren die Teilnehmer aus dem ganzen Reich sehr zahlreich erschienen, auch aus der Schweiz, aus Dänemark, Estland, Lettland und aus dem Saar- gebiet. Am Freitag wurde die stenographische Ausstellung „Von

der Keilschrift zur Kurzschrift“ in der Künstlerbundhalle eröffnet. Am Samstag fanden interne Verhandlungen statt. Der Geschäfts- bericht ließ die erfreuliche Tatsache erkennen, daß trotz der schwie- rigen Wirtschaftsverhältnisse die Schule Stolze-Schren ihren Bestand behaupten und die Unterrichtsziffern erhöhen konnte. An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen 1. Verbandsvorsitzen- den, Oberstudienrektor i. R. Professor Wetelamp-Berlin, wurde Reichstagsstenograph Dr. Gageling-Berlin gewählt. In einer Entschließung heißt es: Da die Kurzschrift in ihrer jetzigen Form die an sie geknüpften Erwartungen nicht erfüllt hat und auch die im Reichstagsbeschluss vom 16. Mai 1925 vorgesehene Überprüfung dieses Systems bisher nicht erfolgt ist, fordert der Stenographentag den freien Wettbewerb auf kurzschriftlichem Gebiete.

Am Sonntag vormittag begannen in verschiedenen Schulen der Stadt die stenographischen Wettkämpfe, an denen sich einige hundert Kurzschriftjünger in den hohen Fertigkeiten von 200 Silben aufwärts beteiligten. Die Spitzenleistung beim Wettstreiten betrug 440 Silben, in dieser Geschwindigkeit wurde Gretel Schlie- mann-Osnabrück Verbandsmeisterin, während August Kio- mann-Hannover in derselben Fertigkeit Verbandsmeister wurde. Bei 400 Silben waren 1 Arbeit, bei 380 Silben 8 Arbeiten zu ver- zeichnen. Die Höchstleistung im Wettstreiten nach eigenem Steno- gramm betrug 689 Silben. Zahlreiche wertvolle Ehrenpreise han- deln zur Verfügung, u. a. mehrere Ehrenpreise der Stadt Breslau. Der Höhepunkt des Stenographentages war die öffentliche Kundgebung im großen Saal des Breslauer Konzerthauses; es nahmen daran rund 1700 Personen teil.

Timmann / Tyrol / Tyrol

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Rhön-Segelflugwettbewerb 1931.

Schöne Erfolge der Akademischen Fliegergruppe Karlsruhe. Bericht unseres nach der Rhön entsandten Sonderberichterstatters. Fliegerlager Wassertrappe, den 3. August 1931. Flugbetrieb, Anwesenheit hoher Gäste und zahlreicher Zager- besuch, kurzum alles deutet auf den nunmehr begonnenen Endkampf hin. Es ist erfreulicherweise festzustellen, daß trotz des Massen- anandranges alles bestens klappt und vor allem prächtige Leistungen voll- bracht wurden. Das Thema „Preise“ ist leider ein Kapitel für sich. Aber wir sind es ja hier oben seit Jahren gewohnt, daß es bei unferen tüchtigen Piloten in erster Linie um die Ehre geht! Noch zwei Wettbewerbstage und die „Rhön 1931“ ist beendet. Wie sieht denn nun im Augenblick aus Grund der nahezu 400 Wett- bewerbstage das vorläufige Ergebnis aus? Im Leistungs- wettbewerb kommen für die Preise der größten Gesamtlugdauer (Mk. 3500.—) zunächst in Frage: die Flugzeuge der Arbeitsgruppe für Segelflug, Würzburg, der „Akademischen Flieger- gruppe“, Karlsruhe, und des „Württembergischen Luftfahrt- Verbandes“, Stuttgart, sowie die „Frankfurtia“ von Bernhard Künich, Frankfurt a. M. Auf die Preise für die größte Höhenumme (Mk. 1500.—) — fünf Flüge von mindestens je 100 Meter Höhe über Start — haben u. a. Anpruch Willfried Teichmann, Berlin-Ober- schöneweide, auf „Erich Diermann“ und die „Kastleg Karlsruhe“. Der Streckenflug-Wettbewerb in Höhe von Mk. 1500.— verlangt einen Flug von mindestens 20 Km. Länge. Anwärter hierauf sind die Flugzeuge von Teichmann und des „W.L.B.“ unter Hatenjos und Künzer.

Drei hochwertige Flugzeuge des „W.L.B.“ unter Röh, Wall- schied und Bachem teilen sich in den Streckenflug-Ermunterungspreis (Mk. 1500.—) des Leistungs-Wettbewerbes, der das Zurücklegen von Strecken über 25 Km. fordert. Den Streckenflugpreis in Höhe von Mk. 2000.— brachten Groenhoff auf „Fasir“ und Mayer vom Luft- fahrtsverein Nachen durch je einen Flug von über 50 Km. an sich, während der Fernsegelflugpreis (Mk. 3000.—) für einen Flug von über 100 Km. Länge an Groenhoff und Hirth fallen dürfte. Den Höhenforschungspreis (Mk. 1500.—) belegte ebenfalls Groenhoff zu- sammen mit dem Wanderpreis des Hessischen Staatspräsidenten und dem „Prinz Heinrich Rhön-Preis der Würt.“ mit Wehlag. Der Fernzielungspreis (Mk. 2000.—), der das Umfliegen des etwa 55 Km. entfernten liegenden Döhlenbergs bei Wacha und Rückkehr zur Wasser- trappe ohne Zwischenlandung vorsieht, wurde bisher infolge fehlens günstiger Nordwestwinde noch nicht ausgeflogen, obwohl er immer wieder das Ziel unserer „Kanonen“ war. Vielleicht erhalten Hirth und Groenhoff, die der Lösung der Aufgabe zuerst am nächsten kamen, darauf aus der Preisumme einen „Trostpreis“.

Der Preis des Reichsverkehrsministeriums, ein Sportflugzeug, für diejenige Gruppe, die eine bei Wettbewerbsbeginn bestehende Rhön-Höchstleistung überbietet und nach Ansicht des Preisgerichtes eine überragende Gesamtleistung erzieht hat, fällt aller Voraussicht nach — falls sich die Gelehrten darüber einig werden — an den „Württembergischen Luftfahrt-Verband“, Stuttgart, und zwar für Hirths 175 Km. langen Streckenflug! Der Preis des Reiches Gersfeld, die als Wanderpreis gestiftete Rehring-Platette für den- jenigen Bewerber, der erstmalig während der „12. Rhön“ von der Wassertrappe nach der Milsburg fliegt und zur Startlinie zurück- kehrt, wurde bis heute noch nicht ausgeflogen. Mit dem zum Gedächtnis an Johannes Rehring im Auftrage der Stadt Homburg, der Kur A.G. und der Gesellschaft der Freunde Homburgs ge- stifteten Wander-Pokal dürfte Groenhoff für seinen 220 Km. langen Fernflug ausgezeichnet werden.

Da am vergangenen Samstag die mittlere Windgeschwindigkeit weniger als 4 m/sec. betrug, konnte von Motor-Landeploy aus um den Forschungspreis für Schwachwind-Segelflüge gekämpft werden. Nacheinander ließen sich unsere geübteren Segelflüger Groenhoff, Hirth, Hemmer, Kronfeld, von Ehlingensperg, Mühlrad, Starck, Wachen und Köhm — die Reihenfolge war durch das Los bestimmt worden — durch ein Motorflug auf eine Höhe von 1500 Meter über dem Meresspiegel schleppen. Es kam nun darauf an, mindestens 30 Minuten lang zu segeln und im Umkreis von 1000 Meter vom trigonometrischen Punkt auf der Wassertrappe zu landen. Kronfeld erzielte fast 1 1/2 Stunden und landete auf dem „Juden- feld“ innerhalb des vorgeschriebenen Geländes. Bemerkenswert ist noch der Umstand, daß von einigen Führern Höhen von 800—1000 Meter über Seeshöhe erreicht wurden. Die Entscheidungen über die Verteilung der Mk. 1000.— liegt beim Preisgericht des Wett- bewerbes, dessen Vorsitzender Staatsminister a. D. Dominicus, „D.V.B.“, nunmehr eingetroffen ist. Unter den Gälten bemerke man ferner: Oberregierungsrat Gener. Referent für Sportflug- wesen im R.V.M., Regierungsrat Bifer vom Württembergischen Wirtschaftsministerium und den Oeanflieger Hauptmann a. D. Köhl. Waren diesmal auch die ausländischen Gäste nicht so zahlreich wie im Vorjahre vertreten, so muß immerhin das Erscheinen der fol- genden Persönlichkeiten verzeichnet werden: drei Mitglieder des „Kgl. Ungarischen Aero-Verbandes“, Major Massaux und Chedaller de Bouters vom „Kgl. Belgischen Aero-Club“, sowie die belgische Segelfliegerin Suji Lippens, dann der langjährige „Stammgast“ der Wassertrappe“, Abrial, Delegierter der französischen Spitzengorganti- sation der Segelflieger „Avia“, der englische Vorkriegsflieger Morrison mit Kameraden der „British Gliding Association“ und der von Wolf Hirth gemeinete amerikanische Segelflieger Joad O'Neara.

Auch am Sonntag das gleiche Sommerliche-Wetter der letzten beiden Tage, das seit dem frühen Morgen große Menschenmengen auf die Wassertrappe brachte, nach Schätzung sollen es gegen 20 000 Besucher gewesen sein. Während die Leistungsflieger schöne Flüge aus- führten, bei denen sie ansehnliche Höhen gewannen, gingen unsere Segelfluggesellen über Land, Hemmer, Starck und Köhm landeten in der Gegend von Flieden, in etwa 30 Km. Entfernung, und dürften damit die Bedingung des Tagespreises erfüllt haben. Groen- hoff legte sogar eine Strecke von ungefähr 102 Km. zurück, er brachte seinen „Fasir“ bei Ufingen im Taunus sicher zur Erde. Wolf Hirth soll nach einer nicht nachprüfenden Meldung noch weiter gekommen sein: Landung erfolgte 20 Km. westlich Koblenz (Entfernung etwa 190 Km.). Alles in allem ein erfolgreicher Wettbewerbs-Sonntag, der dem deutschen Segelflugwesen wiederum viele neue Anhänger zugeführt haben dürfte!

Wanderer führt im Alpenpokal.

Noch 13 Strafpunkte bei der Alpenfahrt. Bei der Nachprüfung der Bergprüfungsergebnisse vom Stiffler Joch war die Kennleitung der Internationalen Alpenfahrt gezwun- gen, einige Änderungen vorzunehmen, so daß die Liste der Straf- punktfreien ein etwas anderes Gesicht erhielt. Sie verzeichnete da- nach folgende 14 Bewerber: Frau Koehrs, v. Raffay, Kollisch, Huber- man (ämtl. Hanomag), v. Bihy, Graf Spiegel, W. Scholler (ämtl. Auto Daimler), W. Delmar (Mercedes Benz), D. Healy (Invicta), S. R. Symons (Clement-Talbot), E. Scholten (Lancia), C. Adorno (D.M.), N. Foligno (Alfa Romeo) und C. Riley (Riley). Im Wettbewerb um den Internationalen Alpenpokal für Fahr- mannschaften steht das deutsche Wanderer-Team (A. Graumüller, B. Blau, Hinterleitner) mit neun Punkten weit voraus. Es folgen Praga-Alfa mit 28, Praga-Piccolo mit 56, F. R. mit 89 und Riley mit 119 Punkten.

Wie wir bereits erwähnten, waren die Mindestgeschwindig- keiten für die 18 Kilometer lange Bergprüfungstrecke zum Stiffler Joch zu hoch bemessen, so daß deren Annehmung nur solchen Fahr- ern möglich war, deren Wagen mit einer eigens für derartig schwierige Steigung berechneten Untersehung in Getriebe und Hin- terachse ausgerüstet waren. Lediglich aus diesem Grunde war es beispielsweise den Wanderer- und Stowermagen nicht möglich ge- wesen, die geforderten Leistungen restlos zu erfüllen.

Zur 4. Etappe von Turin nach Nizza über 332,4 Kilome- ter starteten am Montag früh 5 Uhr also nur noch 55 Bewerber. Ueberzählig hatte es sich über Nacht aufgelöst, gegen Mittag brannte die Sonne vom Himmel so heiß, daß es kaum auszuhalten war. Die Route führte u. a. über den Col di Tonda (1321 Mtr.) und am Schluß über die bekannte La Tourbière-Reinstrecke, welche aber keine nennenswerten Schwierigkeiten bot. Trotzdem gab es wieder einen Ausfall und mehrere Strafpunkte. F. Rosenhof (Stoda) schied wegen Krankheit aus und weitere sieben Bewerber mußten wegen unpünktlichen Eintreffens in der Schlußkontrolle Strafpunkte hinnehmen, im einzelnen Ehr Charles (F.R.), Foligno (Alfa Romeo), W. Kumpert (Walter) und F. Stowrer (Stowrer) je einen, die F.R.-Mannschaft ebenfalls einen. Zur 500,4 Km. langen Nachfahrt von Nizza nach Genf, bei der u. a. auch die zweite Berg- prüfung auf den 2556 Meter hohen Col de Galibier erledigt wer- den muß, stehen also noch 54 Teilnehmer, darunter 13 strafpunktfrei, bereit.

Leichtathletisches Sportfest in Kandell (Pfalz).

Erfolge Karlsruhe's Leichtathleten. In jedem Jahre, wenn Deutschlands Spitzenklasse des olympi- schen Sports die Meisterschaften in einer der großen Sportmetro- polen unseres Vaterlandes austrägt, kommen in dem pfälzischen Städtchen Kandell zahlreiche Leichtathleten der näheren und weiteren Umgebung aus der Pfalz und dem benachbarten badischen Land zusammen, um der Einladung des Ver. f. Kalenpieler Kandell an seinem Sportfest Folge zu leisten. Auch in diesem Jahre hatte sich eine stattliche Schar namhafter Sportler eingefunden, die in den einzelnen Wettbewerben recht achtbare Leistungen erzielten. So ver- dienten der 100-Meter-Lauf von Ruff, Karlsruhe, 11,1 Sek. und Gärner, Pöhlitz, Karlsruhe, in 11,3 Sek. auf kalenpieler Be- achtung. Die 4x100-Meter-Staffel lief an H.C. Pöhlitz mit Weigand, Kammerer, Gärtner, Crocoll, die die R.V.-Mannschaft auf den 2. Platz verweisen konnte. Im 400-Meter-Lauf blieb Vofsch, Pöhlitz Karlsruhe härter erster in 55 Sek. Ausgezeichnete Leistun- gen zeigten die Sprungwettbewerbe, wo Wegger, M.T.G. Manns- heim im Hochsprung 1,73 Meter bezwang und im Weitprung Dürr-Kohrbach vor Schmitt-K.R.V. und Reiser-Vol. Sp.B. mit 6,99 Meter Sieger wurde. Im Stabhochsprung siegte Vorna-Land- dau mit 3,10 Meter und im 1500-Meter-Lauf sein Klubkamerad Dopp in 4,30 Min. Dies sind die Sieger der Stadtklasse. Auch die Landklasse wie die Jugendklassen wiesen sehr gute Sportler auf, die noch Gutes versprechen.

In Kandell trat jetzt die sportliche Gemeinschaftsarbeit zwischen der Deutschen Turnerschaft und der Sportverbänden ebenfalls zu- tage. Mit großem Beifall wurden die Reigen der Turnerinnen auf- genommen.

Nach einem Fußballspiel zwischen Kandell und Jodgrin (0:6) wurden den Siegern die Preise übergeben und vom Vorsitzenden des Veranstalters die Mahnung erteilt, dem Sport die Treue zu halten.

29. Gouturnen des Schwarzwald-Turnganges.

Es nahmen 25 Turnvereine, beheimatet von Triberg bis Neu- hadt, an dem 29. Gouturnen des Schwarzwald-Turnganges in Löf- fingen teil. Von den Siegern seien jeweils die ersten bekannt- gegeben: 1. Meisterschaften: Steinlohen; Groß-Wöhrenbach; Hoch- sprung: Groß-Wöhrenbach; Weithochsprung: Schultkei-St. Georgen; Stabhochsprung: Holzwarth-Billingen; Speerwerfen: Lichtenberer- Furzwangen; Diskuswerfen: Kienler-Billingen; Weitprung: Wal- lerwein-Furzwangen; Kugelstoßen bestarmig: Kienler-Billingen; beidarmig: Fieser-Schiltach; Florett-Altman; Kettia-St. Georgen; Säbelschneiden: Stöffler-St. Georgen; Damenflorett: Weiker Dorn-St. Georgen; Deutsches Fechten: Soetia Hermann; Jugend-Wertkampf: Stuk- Billing; Wertkampf für ältere Herren: Straubinger-Donauwinkl- an; Jekhtkampf Unterstufe: Vertische-Bräunlingen; Jekhtkampf Ober- stufe: Beder-Neustadt; Siebenkampf der Jugend: Starck-Tribera; Siebenkampf der Vorkeren: Hadenjos-Tribera; Künstlerkampf: Gerle- Lenzkirch; Vereinswettkämpfe: Klasse A: Turnverein Schiltach; Klasse B: Turnverein Bräunlingen; Klasse C: Turnverein Lenzkirch.

Kurze Sportnachrichten.

Die Hauptversammlung des Bundes Deutscher Radfahrer wird am 20. und 21. Februar 1932 in Dortmund abgehalten.

Im Rückspiel um die süddeutsche Handball-Meisterschaft schlug in Fürtz die Sp.Bg. Fürtz den SV. 98 Darmstadt mit 6:4 (3:3). Da Darmstadt im Vorspiel 7:3 siegte, ist also noch ein drittes Ent- scheidungs-spiel notwendig.

Beim Training am Schneiddepot-Wettbewerb ist der italie- nische Flieger-Hptm. Monti über dem Garadase abgestürzt und konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Badische Chronik

Mittwoch, den 5. August 1931.

der
Badischen Presse

47. Jahrgang.

Nr. 360.

Der freiwillige Arbeitsdienst beginnt.

Geringen (Amt Lörzsch), 5. Aug. Zu freiwilligem Arbeitsdienst trafen am Sonntag nachmittag etwa 35 Studierende der ersten Semester aus den badischen Hochschulen, sowie etwa 25 jugendliche Arbeitslose, dem Gewerbe- und Kaufmannsstande angehörend, hier ein. Zu einer Begrüßung fand sich abends die Gemeindevertretung im Rebstocksaal mit den jungen Arbeitswilligen zusammen. Am Montag in der Frühe gingen mit den Bauern ins Feld zur Arbeit, die manchen Schweigtropfen kostete, aber frohen Mutes sah man die junge Mannschaft abends wieder im Dorf promenieren. Nächste Woche soll mit Drainierarbeiten auf der hiesigen Gemärfung begonnen werden. Die Verpflegung finden die jungen Leute bei den einzelnen Landwirten, und ihre Schlafkassen haben sie in den hiesigen Wirtschaftshäusern, wo sie auf Strohhäfen lagern.

Aus dem Kehler Gemeinderat.

Um den Voranschlag. — Zuschläge für Steuerrückstände.

Kehl, 5. Aug. Folgende Etats werden festgestellt: Krankenkassensatz 140 500 RM., Gaswerkssatz 144 300 RM., Wasserwerkssatz 120 700 RM. Nach der Verabschiedung dieser Etats wurde der Antrag eingebracht, aus vorhandenen und im Rechnungsjahre 1931 noch zu erzielenden Ueberschüssen der beiden Verfassungen zur Ausbalancierung des Hauptvoranschlags weitere 50 000 RM. zur Verfügung zu stellen, nachdem durch einen bereits früher gefassten Beschluß aus Rücklagen der Werke 50 000 RM. in den Hauptvoranschlag eingestellt wurden. Da es sich hier um die letzte Reserve der Stadt handelt und die durch das Bad. Notgesetz und durch die zweimalige Erhöhung des Reichsbandkontostandes bedingten Mehrausgaben im Voranschlag noch nicht berücksichtigt sind, müssen diese durch Ergänzung des Voranschlags Berücksichtigung finden, so daß 50 000 RM. einzuführen sind. Es werden daher die Ausgaben und Einnahmen endgültig wie folgt festgestellt: Ausgaben 1 841 500 RM., zuzüglich 50 000 — 1 891 500 RM.; Einnahmen 1 742 500 RM., zuzüglich 50 000 RM. = 1 792 500 RM.; mithin Fehlbetrag 99 000 RM. — Zur Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft wird der kürzlich in einem Gemeinderatsbeschlusse bekannt gegebene Antrag der Wirtschaftspartei angenommen. — Der Gemeinderat nimmt Kenntnis von dem Erlaß des Ministers des Innern vom 27. Juli, in dem darauf hingewiesen ist, daß die Verordnung des Reichspräsidenten über Zuschläge für Steuerrückstände vom 20. Juli 1931 sich auch auf die Grund- und Gewerbesteuer der Gemeinden und Kreise und die Gebäudesteuer erstreckt. U. a. ist vom 1. August an für alle nicht ausdrücklich gestundeten Zahlungen auf diese Steuern, welche trotz früherer Fälligkeit nach dem 31. Juli oder, wenn sie erst später fällig werden, nach dem Fälligkeitsstage entrichtet werden, für jeden angefangenen halben Monat ein Zuschlag in Höhe von 5 v. H. des Rückstandes zu zahlen. Wenn Stundung bewilligt wird und diese nicht zinslos erfolgt, so hat die Gemeinde gleichzeitig auch den jährlichen Zinsfuß festzusetzen. Für diese Fälle hat der Gemeinderat unter Berücksichtigung der außerordentlich schwierigen Lage, in der sich viele Steuerpflichtige befinden, den Zinsfuß auf 6 v. H. für das Jahr festgesetzt. In dem genannten Erlaß ist noch weiterhin bemerkt, daß für alle übrigen nach den Steuererlassen zu leistenden Zahlungen die Gemeinden vom Schuldner bei nicht rechtzeitiger Entrichtung vom Fälligkeitsstage an Verzugszinsen von 2 v. H. monatlich zu erheben haben.

Billingen in Schwierigkeiten.

Billingen, 4. August. Die Finanzlage der Stadt Billingen hat sich in den letzten Monaten außerordentlich verschlechtert. Zusammen mit dem Fehlbetrag von 123 000 RM., der bereits vom letzten Voranschlag ausgewiesen ist, muß mit einem gesamten Defizit für das laufende Rechnungsjahr von 500 000 RM. gerechnet werden. Die Ursache ist in starken Einnahmeausfällen bei den Reichssteuerüberweisungen, bei den Umlagen und beim Forstbetrieb, sowie in namhaften Mehrausgaben beim Schuldendienst und bei der Fürsorge zu suchen. Der Schuldendienst erfordert eine starke Steigerung durch die Erhöhung des Reichsbandkontostandes. Bei der Fürsorge allein muß mit einem Mehr bei den gegenwärtigen Unterhaltungsätzen von etwa 120 000 RM. gerechnet werden. Es müssen deshalb unverzüglich besondere Maßnahmen getroffen werden.

Gasthaus in Flammen.

Spöck, 5. Aug. (Eigener Drahtbericht.) Heute nacht gegen zwei Uhr brach in dem Gasthaus „zur Linde“, das sich im Eigentum von Max Hofmann und im Pachtbesitz von Eugen Zahn befindet, ein Brand aus, dem der Dachstuhl, des Wirtschafts- und Wohngebäudes zum Opfer fiel. Da das Treppenhäuschen in Flammen stand, konnten die Bewohner des Hauses nur mit knapper Not das Leben retten; sie mußten durch die Fenster geklopft werden. Glücklicherweise gelang es den vereinten Kräften der Spöcker Feuerwehr und hilfsbereiter Einwohner, daß das Feuer nicht auf das Dekonomiegebäude übergriff. Dagegen wurde der Dachstuhl des Nachbarhauses, in dem Lokomotivführer a. D. Christian Welschner wohnt, angebrannt. Gegen vier Uhr konnten die Löscharbeiten beendet werden. Ueber die Ursache des Brandes ist bis jetzt noch nichts bekannt.

Blitzschlag zündet.

Schwaibach, Amt Offenburg, 5. Aug. Das gestern in den frühen Morgenstunden über der hiesigen Gegend niedergegangene Gewitter vernichtete durch Blitzschlag ein Anwesen. In das alte, größtenteils noch aus Holz bestehende Anwesen des Hofbauern Albrecht Braun schlug der Blitz und zündete. Ehe die Feuerwehr wirkungsvoll eingreifen konnte, war der Hof niedergebrannt. Große Vorräte sind dabei vernichtet worden.

Schwindel mit falschen Dollarmechseln.

Von mehreren Sicherheitsstellen wird gegenwärtig nach einem gewissen Darlehens- und Einmietebetrüger gefahndet, der in ganz Süddeutschland, besonders aber an den südlichen Grenzen Baden und der Pfalz sein Unwesen trieb. Es handelt sich um einen angeblichen Studenten Giza Keimeth, der sich gewohnheitsmäßig Privatzimmer mit voller Pension mietet. Die Vermieter hat er verschwieblich um größere Geldbeträge geprellt. Als Sicherheit gibt er auf 150 Dollar lautende gefälschte Wechsel in Pfand, um nach Auszahlung des Leihgeldes ungehindert das Weite suchen zu können. Manche reichgläubige Familie ist auf diese Weise herein gelassen worden. Es ist leider noch nicht gelungen, den Gauner zu fassen, bei dem es sich um einen etwa 25jährigen Mann handelt, der stets den noblen Herrn zu spielen weiß.

Einst Weltbad — heute fast vergessen:

Das Amalienbad in Langenbrücken.

Die heilkräftige Schwefelquelle war früher ein Treffpunkt der internationalen Aristokratie.

DAV. Im vorigen Jahrhundert und in der Vorkriegszeit ba fielen zur Bewunderung mancher Reisender alle Schnellzüge zwischen Heidelberg und Bruchsal, in dem zwar reispollen, im übrigen aber durchaus ländlichen Langenbrücken. Und in diesem äußerlich unscheinbaren und alltäglich aussehenden Dörflein liegt das ein für alle Weltbekannte Amalienbad. Was die Lage anbetrifft, so muß man sagen, daß dieses Bad viele Vorteile gegenüber manchem anderen Kurort genießt. Wohllich liegt Langenbrücken in dem Kraichgau-Hügelland, geschützt vor dem Ost- und Nordwind. Das Amalienbad bildet ein kleines, versteinertes Reich für sich. Gar wechsellösig gestaltete sich

die Geschichte der „Badquelle“.

Schon lange vor der Gründung des Bades waren die heilenden Wirkungen dieser Schwefelquelle im Volk bekannt. Der Volksmund erzählt, daß der Bischof zu Speyer, Franz Christoph von Hutten-Stolzenberg, wegen eines Leidens am Fuß der Jagd nicht habe folgen können. Während er sich ausruhte, habe ihm ein Bauer die Quelle als Heilmittel empfohlen. Mit bestem Erfolg soll sich der Fürst dem Schwefel- und kohlenstoffhaltigen Wasser bedient haben. Um auch anderen Leidenden die Heilkräfte zugänglich zu machen, ließ er 1766 die Badquelle fassen. Leider verstarb er bereits 1770, zu früh für die sehr schnell emporgeblühte Heilanstalt. Sein Nachfolger, August Graf von Limburg-Styrum, ein Mann von gar feinerem Charakter, ließ aus unbekanntem Beweggrund bald nach seinem Regierungsantritt die mit großen Kosten erstellten Gebäude abbrechen. Verderbte lag wieder die Quelle, deren sich nur noch die Einwohner der umliegenden Dörfer zum Trinken und Baden bedienten.

Manachast blieben die notwendigen Einrichtungen der 1816 wieder gefassten Quelle, bis das Bad 1824 durch Kauf an die Familie Siegel kam, in deren Besitz es über 100 Jahre verblieb und sich zum

Weltbad ersten Ranges

entwickelte. Neben dem deutschen besuchten besonders der französische, englische, italienische und russische Adel gern das vornehm eingerichtete Amalienbad. Sie erstreckten sich am ländlichen Charakter Langenbrückens und seiner an Naturschönheiten wie an Historik reichen Umgebung, an jener Ländlichkeit, durch die das Bad alle Vorzüge einer ungewungenen Geselligkeit bot. Da die Schwefelbäder zur Hauptsache von Kranken besucht werden, legte man beim Bau des Bades mehr Wert auf Zweckmäßigkeit und Bequemlichkeit aller Einrichtungen anstatt auf Luxus. Treffend für das Amalienbad sind die Worte des Staatsrats und Arztes Hufe Land: „Anstatt bei kleinen Kurorten den Mangel

des Theaters und der großen Gesellschaften als einen Fehler anzusehen, bin ich vielmehr überzeugt, daß sie gerade deswegen für viele Kranke die einzigen passenden Heilplätze sind und daher in der Reihe des Ganzen ebenso nötig sind, als die großen; und eben deswegen wünsche ich, daß man nicht bei ihnen durch solche, für sie gar nicht passende Anstalten, den einfachen schönen Charakter entstellen möchte, der eben ihren eigentümlichen Reiz und Wert enthält.“ Das war es, was die hohen Kurgäste aus aller Welt anjog und was auch der jetzige Besitzer des Amalienbades, der Carlsruherbank Ludwigsbader, beibehielt, der von der Familie Siegel das Bad im Jahre 1928 erwarb.

Den vornehmen alten Charakter während, wurde das Amalienbad, das durch die Auswirkung des Krieges und der Nachkriegszeit geschlossen werden mußte, vor der Wiedereröffnung im Jahre 1928 renoviert. Zur Freude der nun wieder zahlreicher erscheinenden Kurgäste blieb äußerlich alles unverändert. Wer heute nach Langenbrücken kommt, muß zuerst den Ort durchwandern. Wenige Schritte auf dem Weg nach dem Bad steht rechter Hand eine alte Mauer, hinter der sich nun erst der zum Amalienbad gehörige Park zeigt.

Eine herrliche alte Allee lädt zum Eintreten ein. Links in ihrem Schatten liegt das aus zwei Flügeln bestehende Badehaus, in dessen unteren Räumen sich 26 Badekabinen befinden, von denen aus eine Wandelhalle zur Trinkhalle führt. In den beiden Stodwerken des Badehauses sind etwa 80 sehr nette, einfach gehaltene Zimmer, die alle einen schönen Ausblick nach Westen oder Süden gewähren. Noch sind sie mit den alten feinsten Biedermeiermöbeln ausgestattet. In irgendeinem sieht u. a. als ein nicht-übersehendes Prunkstück

das Sofa, auf dem Kaiser Wilhelm I. mit Vorliebe saß,

wenn er in Langenbrücken, wie auch so manch anderer in- und ausländischer Fürst, ohne großen Hofstaat zur Erholung weilte.

Ebenso wie das Badehaus ist das Kurhaus zweckentsprechend eingerichtet. Die Treppe lenkt den Schritt des Kurgastes hinauf zu einer großen Terrasse, an die unmittelbar der große Saal sich anschließt, und an den rechts und links mehrere sehr nette Gesellschaftsräume anstoßen.

Liebenvoll und aufopfernd betreuen selbstlose Schwwestern des Franziskanerordens die Kurgäste. Ob sie an Rheuma, Gicht, Njras, an Hautkrankheiten, oder gegebenenfalls an Frauenkrankheiten leiden: der Gesunde, der Kranke und der Erholungsbedürftige, sie alle fühlen sich in Langenbrücken wohl, inmitten der gepflegten Parkanlage, die zusammen mit dem Amalienbad eine Stätte der Ruhe und des Friedens ist.

Curt A. K. Haber.

Badische Baufragen.

r. Not (bei Wiesloch), 5. August. (Umbau der Kinderschule.) Die hiesige Kinderschule bedarf dringend der Erweiterung. Jetzt konnte durch den Beitritt zu einer süddeutschen Bauparthese der hiesige Bausparverein 15—16 000 Mark als Bauzuschuß erhalten. Es soll zunächst ein Umbau an das alte Kinderschulhaus im Rohbau hergestellt werden, für den Innenausbau erwartet man später einen Zuschuß der Gemeinde, die sich bis jetzt dem Projekt gegenüber aber noch ablehnend verhält.

— Hesselhurst (Amt Kehl), 4. Aug. (100 Jahre Kirche.) Am 1. August waren es hundert Jahre her, daß der Grundstein zur hiesigen Kirche gelegt wurde, deren Einweihung ein Jahr später stattfand. Aus der noch erhaltenen Gemeinderrechnung vom Jahre 1609 ist ersichtlich, daß damals schon eine Kapelle bestand. In den Jahren

1744/45 wurde hier eine neue Kirche erbaut, die über 1830 so baufällig war, daß sie abgebrochen werden mußte. Ihr und Glode wurden von der bisherigen Kapelle übernommen. Meister Edel in Straßburg mußte eine zweite größere Glode gießen, die im Jahre 1901 durch einen Sprung unbrauchbar wurde.

— Neustadt i. Schw., 5. Aug. (Der Schwarzwälder Uhrenhändler als Brunnenfigur.) Die charaktervollen Denkmäler der Marktfrauen in Karlsruhe und des Schneiders im badischen Marktleden Rippenheim haben einen Bundesgenossen in Neustadt im Schwarzwald bekommen: den hausierenden Schwarzwälder Uhrenhändler. Der originelle Schwarzwälder Uhrenhändler mit seiner Rüdenteipe voller Kundensuhren steht in der Tracht des 18. Jahrhunderts auf einem Tannenstumpf-Sockel, aus dem das Wasser in einen der typischen Schwarzwälder Baumstamm-Träger rinnt. Der Brunnen stammt in Entwurf und Ausführung von dem Neustädter Bildhauer Dachtler. Auch dieser Brunnen darf als ein Beispiel wertvoller heimatlischer Denkmalskunst bezeichnet werden.

DZ. Vom Feldberg, 5. August. (Postgebäude im Feldberggebiet.) Die allen Schwarzwaldwanderern bekannte alte Menschengewandhütte auf dem Feldberg, die durch Kauf aus der Hand der Gemeinde Menschengewand an den Feldberger Hof überging, soll zu einem Postgebäude umgebaut werden und künftig die Post und die Wohnung für einen Postbeamten enthalten. Damit liegt die Postabfertigung außerhalb des Feldberger Hofes.

D. Geisingen, 5. August. (Neue Postagentur.) Mit dem 1. August wurde die hiesige Postagentur in ihr neues Heim verlegt, das nun für die Agentur schöne, helle Räume zur Verfügung stellt. Außerdem wurden die Fernsprechteilnehmer mit der Einrichtung des Selbstanschaltens überrascht.

(Konstanz, 4. Aug. (Eröffnung der Konstanzer Jugendherberge.) Am Sonntag ist in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Stadt, darunter der Oberbürgermeister, die neue Konstanzer Jugendherberge, ein Schmuckstück seltener Art im Kranze der deutschen Jugendherbergen, offiziell ihrer Bestimmung übergeben worden. Es war ein Freudentag für die wanderlustige Konstanzer Jugend und die Vereine, die diese Bestrebungen unterstützen.

Die Toten im Lande.

r. Mastatt, 5. August. Garnisonverwalter a. D. Josef Burg, Veteran von 1866 und 1870/71, und langjähriges Mitglied des hiesigen Militärvereins, ist in Offenburg, wo er bei seinen Angehörigen zu Besuch weilte, im Alter von 83 Jahren verschieden.

Jubilare.

DZ. Freiburg, 5. Aug. (40jähriges Dienstjubiläum.) Oberrechnungsrat Gustav Merkel vom Sekretariat der Universitäts-Freiburg beging gestern die Feier seines 40jährigen Dienstjubiläums. Der badische Staatspräsident hat dem Jubilar ein Glückwunschschreiben übersandt, auch Rektor und Senat haben ihren Dank durch Uebersendung eines Geschenkes ausgedrückt.

Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwendbar. Man die reizmildernde und kühlende Creme Deodor — feinfrei in roter Packung; fettig in blauer Packung. — Tube 60 Pf. und 1 Mk. Wirksam unterwirft durch Deodor-Gesichtescreme 50 Pf. Zu haben in allen Apotheken-Verkaufsstellen.

Das gestrige Gewitter.

Philippsthal, 5. Aug. Ein heftiges Frühgewitter brachte gestern große Regenmengen und auch Hagel über die hiesige Gegend. In wenigen Augenblicken waren die Straßen überflutet. In Philippsthal war die rote-Torstraße unpassierbar, das Wasser stand bis an die Kellerfenster. Auch aus den übrigen Dörfern werden Ueberschwemmungen gemeldet. Der Schaden, der auf den Feldern entstanden ist, ist beträchtlich. Auch in der Südpfalz bei Germersheim hat das Unwetter schwer gewüthet.

Berggruß bei Baden-Baden.

Baden-Baden, 5. Aug. Durch das starke Hochwasser geriet oberhalb der Ziegelei Ketter ein größeres Geländestück ins Rutschen und glitt ungefähr 20 Meter in die Tiefe, wo es die von Dos nach Balg führende Straße sperrte. Derartige kleinere Berggrüße ereignen sich in jeder Gegend nach starkem Regen öfters und sind auf die Bodenbeschaffenheit zurückzuführen.

Liebesdrama.

Schlengen bei Müllheim, 5. August. Mord und Selbstmord begingen am Dienstag früh unweit des Bahngleises Schlengen — Steinmetz ein junges Liebespaar. In einem Welschornfeld wurde die Leiche eines jungen Mädchens aufgefunden, ein Meter weiter entfernt lag schwerverletzt ein junger Mann. Die Beiden waren noch am Montag im Bahnhof Schlengen gesehen worden. Der Schwerverletzte wurde nach der Freiburger Klinik verbracht, wo er Dienstag abend verstarb. Es handelt sich um einen gewissen Strebel von Niederröden und um die 18 Jahre alte Martha Hüter von Hattgen.

Aus Spaß wird Ernst.

Hütten, Amt Sickingen, 5. Aug. Als der aus Hütten gebürtige Maurer Wilhelm Ebner mit seinem Motorrad von Höttingen nach Hause fahren wollte, steckte sich ihm mitten auf der Landstraße zwei junge Mädchen aus Uebermut in den Weg. Der Motorradfahrer war genötigt, seine Maschine stark abzustoppen und kam so schwer zu Fall, daß er sich neben schweren Verletzungen auch einen Schädelbruch zuzog.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 5. August 1931.

Die Wiederaufnahme des normalen Bankverkehrs.

Mehr Einzahlungen als Abhebung.

Mit großer Spannung hat man die Auswirkungen des normalen Bankverkehrs am heutigen Mittwoch erwartet. Erfreulicherweise hat sich gezeigt, daß diejenigen recht behalten haben, die die Wiederherstellung eines normalen Zahlungsverkehrs als dringende Aufgabe für die Überwindung der Geldkrise bezeichnet haben.

Diese Wahrnehmung läßt erkennen, daß das Vertrauen des Publikums zu unseren Geldinstituten trotz aller Zwischenfälle der letzten Wochen in keiner Weise erschüttert wurde und daß der Appell des Reichstanzlers an Vernunft und Ehrgefühl des deutschen Volkes auf fruchtbarsten Boden gefallen ist.

Es ist nur zu wünschen, daß nun auch die Forderung der deutschen Bank, die in einem öffentlichen Rundschreiben die restlose Befreiung aller Auszahlungsbeschränkung verlangt hat, möglichst bald Rechnung getragen wird.

Besuch der städtischen Bäder im Monat Juli.

A. Hallenbäder.

Table with columns for location (e.g., Friedrichsbad, Sonnenbad), date (July 1930, July 1931), and visitor counts.

B. Freibäder.

Table with columns for location (e.g., Rheinstrandbad, Sonnenbad) and visitor counts.

Einschränkungen für die Kriegsbekämpften. Der Reichsarbeitsminister hat sich in einem Erlaß an die Hauptfürsorgestellen veranlaßt gesehen, im Hinblick auf die Kasernenlage des Reiches alle Zahlungen, auf die kein Rechtsanspruch besteht, soweit als möglich vorübergehend einzuschränken.

Eine Gedenkfeyer. Am 28. Juli 1931 war ein Jahr verstrichen, seit man den allbekanntesten Komponisten, Hauptlehrer a. D. Ferdinand Kiefer zu Grabe trug.

Das Doppeldeckermotorboot „Beethoven“ der Köln-Düsseldorfer führt bekanntlich jeweils Samstags, Sonntags und Montags Kaffe- und Abendfahrten und außerdem Sonntags eine Kur- und Spazierfahrt nach Speyer-Mannheim und zurück ab Karlsruhe-Rheinbergen (Nordbaden) aus.

Wasserstand des Rheins. Waldshut, 5. August, morgens 6 Uhr: 248 Stm., gef. 4 Stm. Schaffhausen, 5. August, morgens 6 Uhr: 223 Stm., gef. 3 Stm.

Attentatsversuch auf Bürgermeister Sauer.

Im Amtszimmer von einem früheren städtischen Beamten mit dem Revolver bedroht.

Die Tat eines Geisteskranken.

Zu einem aufregenden Zwischenfall kam es am Mittwoch vormittag kurz vor 12 Uhr im Amtszimmer von Bürgermeister Sauer. Ein vor längerer Zeit wegen Geisteskrankheit aus städtischen Diensten entlassener Beamter hatte sich bei Bürgermeister Sauer angemeldet, um ihn in einer persönlichen Angelegenheit zu sprechen.

in mehreren Fällen Schreiben an den Reichspräsidenten gerichtet, in denen er behauptete, daß die Reichsregierung mit dem Teufel im Bunde stände,

und daß er sich als Reichstanzler zur Verfügung stelle. Da sich diese Schreiben öfters wiederholten, ließ die Reichsregierung durch das Badische Ministerium Nachforschungen anstellen, ob es sich bei dem Briefschreiber wirklich um einen im Dienst befindlichen Beamten handle.

der Beamte auf mehrere Wochen zur Beobachtung seines Geisteszustandes

in die Heil- und Pflegeanstalt Menau gelandt und schließlich am 1. Februar in den Ruhestand versetzt wurde.

Am Dienstag erschien nunmehr der etwa 40 Jahre alte verheiratete Beamte im Sekretariat von Bürgermeister Sauer und bat um eine Anweisung auf einen Vorstoß. Seinem Antrag wurde restlos entsprochen. Da sich der frühere Beamte anscheinend in wirtschaftlicher Bedrängnis befand, erschien er am Mittwoch vor-

mittag wiederum im Vorzimmer des Bürgermeisters und verlangte Bürgermeister Sauer in einer persönlichen Angelegenheit zu sprechen, wobei er eine Bemerkung machte, daß er bis zum 1. September wieder in städtischen Diensten tätig sein wolle.

Im Amtszimmer von Bürgermeister Sauer hat der in den Ruhestand versetzte Beamte den Bürgermeister, dafür zu sorgen, daß die Beamtenbank ihm einen höheren Kredit einräume. Als Bürgermeister Sauer ihm erklärte, daß er auf diese private Angelegenheit keinen Einfluß habe,

zog der Beamte plötzlich einen Revolver und gab einen Schuß auf den Bürgermeister ab.

Durch ein Klingelsignal verständigte Bürgermeister Sauer das Vorzimmer und als ein Beamter des Sekretariats das Zimmer des Bürgermeisters betrat, stand der Angreifer vollkommen ruhig mit einer Pistole in der Hand im Zimmer. Der sofort alarmierte Notruf erschien in kürzester Zeit im Rathaus, wo man inzwischen das Zimmer des Bürgermeisters abgeschlossen hatte, um eine Flucht des Attentäters zu verhindern.

Der geistesranke Beamte ließ sich vollkommen ruhig und lächelnd abführen. Da es sich bei dem Verhafteten um einen

zweifelloso geisteskranken Menschen handelt, der an Zwangsvorstellungen leidet,

dürfte wohl ein gerichtliches Nachspiel kaum in Frage kommen.

Der Beamte hat auch verschiedene Male aus unserer Redaktion vorgelesen und Klage darüber geführt, daß man ihn nach seiner Meinung ungerechter Weise entlassen habe. Er hat dabei politische Ausführungen gemacht, so daß man sofort erkennen konnte, daß es sich hier um einen Mann mit einem krankhaften Zustand handelt. Er war immer nur mit größter Mühe zu beruhigen.

Der Zwischenfall hat begreiflicherweise im ganzen Rathaus große Aufregung hervorgerufen und wurde eifrig besprochen.

Karlsruher Schwurgericht.

Ein Gernsbacher Brandstiftungsprozeß.

Am Dienstag vormittag begann vor dem Karlsruher Schwurgericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Wöhlinger ein Brandstiftungsprozeß, zu dem gegen 30 Zeugen und zwei Sachverständige geladen sind. Auf der Anklagebank sitzt der 51 Jahre alte, aus Mosbach gebürtige und in Weinheim wohnhafte verheiratete Gastwirt und Schreiner Wilhelm Friedrich Morz. Demselben wird vorgeworfen, daß er in der Nacht zum 12. April d. J. das Haus seiner Schwester, der Witwe Friedrich in Gernsbach, in Brand gesteckt habe. Dort war um 11 Uhr früh im zweiten Stock Feuer bemerkt worden. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr konnte größerer Schaden verhütet werden. Die Witwe Friedrich und ihre beiden Söhne waren zur tragischen Zeit verreist. Man stellte im Schlafzimmer der Söhne wie auch im Balkonzimmer verschiedene Brandbehrer fest. Am Boden lagen ein Bettüberwurf, Packpapier usw., die offenbar mit Petroleum getränkt waren. An anderer Stelle wurde ein ausgelegener Kopfkissen gefunden, in dessen Seegras eine sehr weit heruntergebrannte, aber vorzeitig ausgegangene Kerze steckte. Ferner fand man eine leere Delle, die einen benzinartigen Stoff enthalten haben mußte. Es lag somit zweifelloso Brandstiftung eines mit den Verhältnissen gut vertrauten Täters vor. Aus einer Reihe von Umständen ergaben sich starke Verdachtsmomente gegen den Bruder der Witwe Friedrich, den Wirt Morz in Weinheim. Derselbe wurde kurze Zeit darauf festgenommen und sitzt bis heute in Untersuchungshaft. Er bekennt jede Schuld.

Aus seiner Vernehmung ging hervor, daß er durch den Bau seines Weinheimer Anwesens „Zum Schloßberg“ in eine sehr bedrängte Lage gekommen war, die mit Zwangsversteigerung endigte. Seine Schwester, die Witwe Friedrich, hatte ihm wiederholt ausgetrieben. Morz erklärte, daß er 1928 das letzte Mal in Gernsbach gewesen sei. Er verleihe sein Alibi nachzuweisen, wobei er sich zu früheren Angaben teilweise in Widerspruch setzte. Ueber seinen Gesundheitszustand befragt, bemerkte Morz, daß er seit seiner Verurteilung im Felde an nervösen Störungen leide. — Dann wurde in die Beweisaufnahme eingetreten. Die Verhandlung wird noch den ganzen Mittwoch in Anspruch nehmen.

In der Nachmittagsverhandlung gegen den Gastwirt Friedrich Wilhelm Morz aus Weinheim a. d. B. wegen Brandstiftung wurden drei Zeuginnen aus Gernsbach vernommen, die übereinstimmend bezeugten, daß sie am Nachmittag des 11. April einen großen dunkel gekleideten Mann mit einem braunen Paket nach der Villa Friedrich in Gernsbach gehen sahen. Ueber das Gesicht des Betroffenen können sie jedoch nichts angeben. Eine Zeugin sagt aus, die Größe dieses Mannes mit derjenigen des Angeklagten könne stimmen. Ein Schlossermeister hat auf Weisung von Kriminalinspektor Schindler festgestellt, daß keines der Schlüssel der Villa Friedrich mittels Nachschlüssels oder Sperrhakens geöffnet worden ist. Eine Zeugin in Gernsbach führte an dem Sonntag morgen nach dem Brandnacht mit Morz ein Telefongespräch, in dem dieser sich nach dem Umfang des Brandschadens erkundigte und ihr sagte, er sei seit ein paar Tagen nicht wohl. Ein Neffe des Angeklagten sucht ebenso wie dessen Schwester Morz nach Möglichkeit zu entlasten. Beide bekunden, es seien verschiedene Dinge, Bücher, Wäschestücke, sowie Ringe und Genußmittel gestohlen worden. Wertwürdigerweise gab das die Zeugin Friedrich erst zwei Monate nach dem Brande der Gendarmerie an. Sie habe von den wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Angeklagten in letzter Zeit und von der bedrohlichen Zwangsversteigerung seines Anwesens nichts gewußt, sonst hätte sie ihm geholfen. Sie bekennt, daß sie die Absicht gehabt habe, ihr Haus zu verkaufen. Ein Gendarmenbeamter befindet in sehr bestimmter Form, daß in der Villa Friedrich sich keine Anhaltspunkte für einen Diebstahl hätten finden lassen.

Rundfunkstörung stets rechtswidrig.

Landgericht I Berlin gegen Rundfunkstörer. — Kein Vortrags älterer Störanlagen.

Der Inhaber eines Lebensmittelgeschäfts in Berlin störte durch seine elektrische Kühlanlage den Rundfunkempfang. Einer der geschädigten Rundfunkhörer erhob Klage. Das Amtsgericht Berlin-Mitte verurteilte den Störer. Das Landgericht I Berlin wies seine Berufung kostenpflichtig zurück. Die Entstehung führt aus, daß den Rundfunkhörern gegen Störungen durch elektrische Maschinen und Geräte, wie mit Recht überwiegend angenommen werde, der Besitzanspruch auf Unterlassung zustehe. Von einer Ortsüblichkeit der Störungen könne keine Rede sein.

In einem kürzlich veröffentlichten Urteil hatte das Landgericht Schwerin den Anspruch des Rundfunkhörers auf Störfreiheit von dem früheren Vorhandensein der Rundfunkanlage abhängig gemacht. Das Landgericht I Berlin und über (sechzig) andere Gerichte haben anders geurteilt: Nach dem Befreiungsrecht des Bürgerlichen Gesetzbuchs ist es gleichgültig, ob die Rundfunkanlage früher oder später als die störende Vorrichtung angeschafft ist. Der Störer muß die Störungen stets auf seine Kosten beseitigen.

Menschen im Busch.

Erkennung im Union-Theater.

Das U. U. bringt augenblicklich den ersten strechenden und singenden Afrikafilm, der je gezeigt wurde. Dieser Kulturfilm gewährt besonders Interesse für uns noch dadurch, daß er in ehemaligem deutschen Kolonialbesitz gedreht wurde. Er hält sich von allem Abenteuerlichen fern und rückt das Fremdartige und auch Romantische im Leben der schwarzen Rasse in den Vordergrund, zeigt den Alltag der Neger im Busch, bei Arbeit und Erholung. Da hat jedes Familienmitglied seine streng geregelte Tätigkeit und sein Arbeitspensum, das mit Eifer und Geschick erledigt wird. In leuchtender Sibirica sieht man die schwarzen Frauen und Männer beim Ernten der Baumwolle, des Pfeffer und der Bananen, man sieht die Männer im Mittags Schatten bei der Bebearbeitung und die Frauen bei der Weberei, oft mit den primitivsten Werkzeugen. In buntester Weibensfolge wideln sich die Bilder ab. Wohlgehalten und von natürlicher Kunst bewegen sich die Wasser tragenden Frauen und Mädchen. Andere Bilderschnitte machen mit den Gebräuchen bei Mahlzeiten, Güterverehrung, mit der Schlangenjaod und der Schönheit der Landschaft bekannt. Mit zu den schönsten Bildern gehören die der Volksweibliche des schwarzen Erdteils abgetanzten Tänze, der sich Alt und Jung mit Leidenschaft und Banalität hingeben, bis zur Erschöpfung. Dieser sehr und Kulturfilm wird ergänzt durch ein großes Beiprogramm, das die Vorführung im U. U. gefällig abrundet.

Beilagen-Hinweis.

Sorgen Sie für Ihre Gesundheit

durch eine Brunnen-Trinkkur zu Hause mit dem allberühmten, ärztlich empfohlenen Lauchstädter Brunnen.

Die vorzügliche Wirkung des Lauchstädter Brunnens ist während zweier Jahrhunderte an vielen Tausenden aller Stände und Berufe erprobt. Was sich aber Jahrhunderte hindurch so außerordentlich bewährt hat, das muß zuverlässig und gut sein. Wer an Rheumatismus, Gicht, Nierenschmerzen und hiesiger Blindheit, Blutharnt, Schwäche oder Heredität leidet, sollte unter allen Umständen Lauchstädter Brunnen trinken. Auch bei Zucker- und Nierenleiden, sowie Arterienverkalkung ist dieser ausgezeichnete Brunnen als Kurort sehr zu empfehlen. Den geschwollenen halbrunden, nervösen und überanstrengten Menschen leistet eine Daustrinkkur mit Lauchstädter Brunnen ebenfalls vorzügliche Dienste. Aber auch Genuß tun gut, zeitweise eine Trinkkur zu gebrauchen, da hierdurch das Blut verbessert und der Körper widerstandsfähiger gegen Krankheiten wird.

Aus dem heute heilenden Prospekt sind die besten Geschäfte in Karlsruhe ersichtlich, in denen der Lauchstädter Brunnen käuflich ist.

Dr. Dralle's Lavendelseife
Ein Meisterwerk für die Haut!

DAS GROSSE RUNDE SCHNEEWEISSE SEIFENSTÜCK 65g NUR NOCH 65g

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Vor der Leipziger Herbstmesse 1931.

Wie wird die Beschickung, wie der Einkäuferbesuch? — Wieder 38 Messehäuser und mehrere Sonderveranstaltungen.

Die Leipziger Herbstmesse des Jahres 1931 findet vom 30. August bis 3. September statt, jedoch dauert die Textilmesse nur bis zum 2. September. Wenn die Annahme des Hoover-Planes auch einen schweren Druck von der deutschen Wirtschaft genommen hat, so befindet sich diese doch noch in einer schweren Wirtschaftskrise, wie sich eine Beantwortung der Frage von besonderem Interesse ist, wie sich diese Krise auf die Herbstmesse, insbesondere auf ihre Beschickung durch die Ausstellerschaft und auf den Einkäuferbesuch auswirken wird. Bereits die beiden Herbstmessen 1930 und 1929 haben im Zeichen der Weltwirtschaftskrise gestanden, haben gleichwohl aber im In- und Ausland eine außerordentliche Beachtung gefunden und sich eines guten Besuches erfreuen können. Die Leipziger Herbstmesse 1930 wies 83 266 Besucher auf, darunter 11 623 Ausländer, und zählte 7625 Ausstellern. Der Besuch der diesjährigen Herbstmesse und ihre Beschickung durch die Ausstellerschaft dürften ähnlich wie im Vorjahre sein, denn wenn auch nicht zu verkennen ist, daß gegen das Vorjahr die Wirtschaftstätigkeit in Deutschland, also Auftragserteilung, Rohstoffverbedingung, Produktion und Beschäftigung, sich fast allgemein weiter verringert hat, so kann man andererseits doch feststellen, daß bei unier an der Messe interessierten Wirtschaft die Hoffnung und vor allem auch der feste Wille, über die schwereren Wirtschaftzeiten hinwegzukommen, vorhanden ist. Das aber dürfte auch der Herbstmesse Bedeutung geben.

Die Ausstellungen der deutschen Firmen werden zeigen und beweisen, wie überaus leistungsfähig die deutsche Industrie trotz der ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse ist und daß sie Mittel und Wege sucht, um den Absatz auf den in- und ausländischen Märkten zu steigern. So wird sie in allen Branchen eine Fülle von Neuheiten bringen, wobei mit Rücksicht auf die gesunkene Kaufkraft das Angebot in den niedrigeren Preisklassen besonders groß sein wird. Wie hoch die Leipziger Messe aber vom Ausland als ein wichtiger Faktor für den Warenabsatz eingeschätzt wird, ist daraus ersichtlich, daß die ausländischen Aussteller sich heute weit mehr für die Herbstmesse interessieren, als das früher der Fall war. Während das Ausland bisher — wenigstens soweit Kollektivausstellungen in Frage kommen — fast ausschließlich auf den Frühjahrsausstellungen ausgestellt pflegte, wird auch diesmal die Herbstmesse von Staaten besucht, die bisher nicht im Herbst ausstellten. So wird sich erstmalig Italien mit einer umfangreichen Ausstellung von Erzeugnissen des Kunstgewerbes und von Rohstoffen und Tabakfertigfabrikaten im Ring-Messehaus beteiligen.

Zur Unterbringung der Messeausstellungen der Messe in der Innenstadt werden wiederum 38 Messepaläste zur Verfügung stehen, in denen folgende Branchen ausstellen: Beleuchtungs- / Chemische, pharmazeutische und kosmetische Artikel / Edelmetalle, Uhren, Schmuckwaren / Glas, Porzellan, Steinzeug und Tonwaren / Haus- und Küchengeräte, Metallwaren / Kunst und Kunstgewerbe / Kunst- und Galanteriewaren / Lederwaren und Reiseartikel / Möbel und Korbmöbel / Musikinstrumente / Süßwaren, Nahrungsmittel und Genussmittel / Papier- und Schreibwaren, Bilder, Bücher / Spielwaren / Sportartikel / Textilwaren / Verpackung / Reklame.

Beachtenswert ist, daß im Rahmen der Reklamemesse im Ring-Messehaus wieder die Sonderchau „Jeder kann werben!“ und zwar in erweitertem Rahmen, stattfindet. Sie will Einzelhandel und Handwerk darüber unterrichten, mit welcher geringen Mitteln heute eine zeitgemäße Propaganda gemacht und der Umsatz gesteigert werden kann. U. a. wird sie auch zeigen, wie im Rahmen eines bescheidenen Propaganda-Etats inieriert werden kann; sie wird daher die Anzeigenwerbung an zahlreichen guten Beispielen veranschaulichen. Ebenso wird gezeigt werden, welche Voraussetzungen das Schauinterieur erfüllen muß, wenn es als Werbemittel wirksam sein soll. Aus diesem Grunde wird auch der Bund Deutscher Schaufenster-Decorateure erstmalig an der Leipziger Messe teilnehmen und aus der vielfältigen Tätigkeit seiner Mitglieder praktische Beispiele zeigen, die für Einzelhandelsgeschäfte aller Sparten durchgeführt sind. Weiterhin verdient Erwähnung, daß, wie bereits zur vergangenen Leipziger Frühjahrsmesse, auch diesmal wieder in Anlehnung an die Sportartikelmesse eine Tagung „Sportgeräte in Theorie und Praxis“ stattfinden wird. Die Tagung wird sich im besonderen mit der Hygiene der Sportausrüstung und Körperpflege befassen. Sie steht unter Leitung von Professor Dr. Altrod, dem Leiter des Instituts für Leibesübungen an der Universität Leipzig, und Ministerialrat Dr. Mallwitz vom Preussischen Ministerium für Volkswirtschaft.

Da die Möglichkeiten, die industrielle Erzeugung und Arbeit durch geeignete Geräte zu verbilligen und zu verbessern, außerordentlich reichhaltig sind, wird es allgemein begrüßt werden, daß im Rahmen der Leipziger Herbstmesse, und zwar in den Hallen 1, 2, 3, 4, 6, 11, 12, 19 und 20 des Ausstellungsgeländes, gleichzeitig mit der Herbstmesse eine Messe für Bau-, Haus- und Betriebsgeräten stattfindet, die einen Ueberblick über alle diese Möglichkeiten, die in Maschinen, Geräten und Anlagen geben wird. So werden im Rahmen der Baumeisse alle Baustoffe für Hoch- und Strassenbauten gezeigt, Stahl, Holz, Betoneinlagen, Zuschlagmittel, Asphalt, Klinker und dergl. Zum Innenausbau von Wohn-, Geschäfts- und Fabrikbauten stehen neue Stoffe für die Wand- und Fußbodenbekleidung zur Auswahl, wie weiß und farbig glasierte Feuerplatten, abwaschbare Tapeten, Korkstoffe und Bölder. Bei den Defen für die Heizung von Wohnungen und Räumen geht man immer mehr auf die Zusammenfassung der Heizrichtungen in Mehrzwecköfen und Heizherden über. Zur Herstellung von Baustoffen und ihrer Verarbeitung dienen Eisenblechmaschinen, Ziegelpressen, Formteilmaschinen, Schleif- und Sägemaschinen für Natur- und Kunststeine, die im Rahmen der Baumeisse Leipzig im Herbst gezeigt werden. Außerdem wird das Handwerk bemessen, welche Aufgaben es heute durchführen kann, wo der industrielle Bau fast die Vorhand, ergreift. Ohne Klemmer, Installateure, Schlosser, Tischler, Glaser und andere, die durch neuzeitliche Arbeitsweisen billig aber in gehobener Güte arbeiten, wird auch in Zukunft kein Bauwerk entstehen. Wie weit die Feuerfesterheit von Gebäuden heute durch neue Baustoffe und Bauverfahren erreicht ist, welche Forderungen die Feuerfestigkeit stellt und andere wichtige Probleme werden maßgebende Fachleute in einer Tagung, die am 1. September in der Baumeissehalle 19 stattfindet, behandeln. — Der bekannte Hamburger Architekt Fritz Höger wird in einer Tagung, die unter der Mitwirkung des Reichsverbandes der Deutschen Ton- und Ziegelindustrie am 30. August in der Baumeissehalle 19 stattfindet, einen Vortrag über die Technik des Klinkerbauwes halten. Weiterhin spricht in der Tagung Dr.-Ing. Ludowici, Jodan, über „Tradition und moderne Bauweisen“.

Für die Tätigkeit in Industrie und Handwerk gibt es ebenfalls eine ganze Anzahl von kleineren Maschinen und Geräten. Universalmaschinen für die industrielle und für die handwerkliche Fertigung werden neuerdings in großem Maße mit Einzelantrieb durch Elektromotoren ausgerüstet. Doch erscheinen für diese Zwecke auch schon kleine, leicht bedienbare Benzin- und Dismotoren, die besonders dort zu benutzen sind, wo eine Stromquelle nicht vorhanden ist, also auf dem Land und bei Montagearbeiten. Ueber diese verschiedenartigen Geräte wird die Messe für Industriebedarf einen außerordentlich umfassenden Ueberblick bringen.

Wichtiger ist heute in den Werkstätten vor allem die Frage der guten Ausnutzung der Maschinen, die davon abhängt, ob der Wertföhrliche Ermüdung durch geeignete Formgebung des Stahes und des Arbeitstisches erleidet oder nicht. Um hierfür allgemeine

Richtlinien zu geben, wird im Rahmen der Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf die Sonderchau des Deutschen Arbeitschuhmuseums „Arbeits- und Arbeitstisch“ gezeigt werden, die in Plänen, Zeichnungen und Modellen Anregungen zur zweckmäßigen Gestaltung gibt. Die Herstellerwerte selbst werden in Zusammenhang hiermit ihre Erzeugnisse vor die Öffentlichkeit bringen. Auch für die hauswirtschaftlichen Arbeiten sind Maschinen in guten, zweckmäßigen Konstruktionen geschaffen worden. Erinnert sei nur an die kleineren und größeren Waschmaschinen und -geräte, an Küchenmaschinen verschiedener Art, an Geräte zur Säuberung der Wohnung und der Möbel, an Mittel und Apparate zur Gesundheits- und Körperpflege, schließlich auch an die Bekleidungen, die allüberlieferten Geschirre durch neue hygienische und ungeruchliche Werkstoffe zu ersetzen.

Aus diesen kurzen Mitteilungen ist zu entnehmen, daß sich die Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf an alle wendet, an Betriebsleiter, Handwerker und Hausfrauen, Bauunternehmer, Ingenieure, Werkmeister usw. Allen wird sie Anregungen geben, die ihnen für ihre Arbeit wertvolle Dienste leisten.

Der Besuch der Leipziger Herbstmesse wird wiederum durch eine Reihe von Maßnahmen verkehrstechnischer Art eine große Erleichterung erfahren. So werden außer zahlreichen Vor-, Nach- und Bernaltungs-sonderzügen der Reichsbahn mit freiem Fahrplan 21 Sonderzüge des Leipziger Meßamts, sogenannte LM-Züge, aus dem In- und ein Sonderzug des Meßamts aus dem Ausland (Holland) fahren. Unter den 21 Zügen, welche mit Fahrpreismäßigungen nach Leipzig verkehren, befindet sich ein Zug aus Basel, der die Messebesucher des ganzen badischen Landes befördert.

Der BIZ-Ausweis.

WTB. Basel, 5. August. Ueber den Juli-Ausweis der Bank für Internationale Zahlungsausgleich ist im Rahmen des Berichtes über die am Montag abgehaltene Verwaltungsratsung schon berichtet worden. Aus dem nunmehr veröffentlichten Ausweis ergibt sich, daß bei den Aktiven wesentliche Änderungen bei folgenden Posten zu verzeichnen sind (alles in Schweizer Franken) Gelder auf Sicht 192,81 Mill. (168,48 Mill., rechnerischere Wechsel und Akzept 644,50 (731,23) fr.; davon Handelswechsel und Bankakzept 389,90 (438,14) und Scheckwechsel 254,60 (293,09) Gelder bis zu höchstens drei Monaten 530,17 (594,00), andere Wechsel und Anlagen von mehr als einem Jahr 10,98 (29,52) Mill. fr.

Auf der Passivseite wird das Stammkapital und die Reserven unverändert ausgewiesen, besag. die langfristigen Einlagen. Bei den kurzfristigen und Sichtanlagen ergibt sich bei denen der Zentralbanken für eigene Rechnung eine Abnahme von 94,94 auf 823,14 Mill. fr., die fast ausschließlich die Dreimonatsanlagen (436,78 gegen 551,80) Mill. fr. betrifft. Die Einlagen der Zentralbanken für Rechnung Dritter sind um rund 23 Millionen auf 380,40 Mill. fr. zurückgegangen.

Wieder Getreideterminhandel.

Berlin 5. August. (Funkpruch.) Die Hoffnung der Interessenten im Getreidegeschäft auf eine Wiederholung des Berliner Zeithandels ist durch eine amtliche Bekanntmachung heute mittag bestätigt worden. Danach werden, nachdem die Staatsregierung die Festsetzung von Liquidationskursen für September und Oktober von sich ablehnte, mit dem morgigen Tage handelsrechtlich Lieferungs-Lieferung notiert, sofern im Laufe der reguläre Verkehre vom 10. August ab wieder durchgeführt wird. Es ist selbstverständlich, daß 24 Stunden vor Wiederaufnahme des vollen Produktenerkehrs der Handel an sich abwartende Haltung beobachtet. Das zeigt sich in besonderem Maße für prompten Weizen, der in diesen Tagen übrig bleibt und dessen Kurs sich wiederum — wie man schätzt — um etwa 3 RM. erniedrigte. Beim Roggen sind die Differenz demgegenüber geringer, während Käufer mehr herauskommen. Die Haltung ist hier gut. Hauptes. Getreide ruhig, da die meist angebotenen feuchsten Winterstorten ohne Abnehmer bleiben, im übrigen aber die Verkäufer mit ihren guten Qualitäten noch zurückhalten. Neuer Hafer ist in den ersten Proben eingetroffen und vielfach mit mäßigem Abschlag gegen alten Hafer zum Umsatz gelangt. Wehl wird besser gefordert, vielleicht im Zusammenhang mit den zu Ende gehenden Ferien. Neue Käufer lassen sich aber nur für den Tagesbedarf tätigen.

Obstgroßmarkt Bül.

Obst. Bül., 4. August. Trotz des Regenwetters war der heutige Markt wieder mit einer Menge Obst besetzt, die hinter der gestrigen Anzahl kaum zurückblieb. Und es ist besonderer Feststellung wert, daß die angelegte Ware durchwegs sehr schön ist. Obwohl die Frühweithausenerie erst ihren richtigen Anfang genommen hat, berührt doch die Meinung vor, daß die Ernte reicher als in sonstigen Jahren abzuwickeln ist, das die verhältnismäßig geringe geringere Zweifelhäufigkeit und das rasche Wachsen der Früchte hervorgerufen wird. Die heutige Anzahl betrug etwa 40 000 Zentner, davon arbeitsmäßig Frühweithausenerie, Preis: Frühweithausenerie 16—18, Birnen 8—17, Äpfel 7—10, Mirabellen 20—25, Heidelbeeren 12—15, Pfirsiche 20—40, etc. Nach anfänglichem Zurückhalten der Käufer zum Schluß rascher Abgang.

Obstmarkt. 4. Aug. Obstmarkt. Pfäunen 10—12, Zwetschgen 14—16, Mirabellen 20—26, Äpfel 7—12, Birnen 8—16, Pfirsiche 20—40, Johannisbeeren 15—20, Heidelbeeren 15—18, etc. Wobnen 9—12 je Markt; Gurken 5—10 je Markt; etc.

Obstmarkt. 4. Aug. Obstmarkt. Pfäunen 10—12, Zwetschgen 14—16, Mirabellen 20—26, Äpfel 7—12, Birnen 8—16, Pfirsiche 20—40, Johannisbeeren 15—20, Heidelbeeren 15—18, etc. Wobnen 9—12 je Markt; Gurken 5—10 je Markt; etc.

Obstmarkt. 4. Aug. Obstmarkt. Pfäunen 10—12, Zwetschgen 14—16, Mirabellen 20—26, Äpfel 7—12, Birnen 8—16, Pfirsiche 20—40, Johannisbeeren 15—20, Heidelbeeren 15—18, etc. Wobnen 9—12 je Markt; Gurken 5—10 je Markt; etc.

Obstmarkt. 4. Aug. Obstmarkt. Pfäunen 10—12, Zwetschgen 14—16, Mirabellen 20—26, Äpfel 7—12, Birnen 8—16, Pfirsiche 20—40, Johannisbeeren 15—20, Heidelbeeren 15—18, etc. Wobnen 9—12 je Markt; Gurken 5—10 je Markt; etc.

Obstmarkt. 4. Aug. Obstmarkt. Pfäunen 10—12, Zwetschgen 14—16, Mirabellen 20—26, Äpfel 7—12, Birnen 8—16, Pfirsiche 20—40, Johannisbeeren 15—20, Heidelbeeren 15—18, etc. Wobnen 9—12 je Markt; Gurken 5—10 je Markt; etc.

Obstmarkt. 4. Aug. Obstmarkt. Pfäunen 10—12, Zwetschgen 14—16, Mirabellen 20—26, Äpfel 7—12, Birnen 8—16, Pfirsiche 20—40, Johannisbeeren 15—20, Heidelbeeren 15—18, etc. Wobnen 9—12 je Markt; Gurken 5—10 je Markt; etc.

Obstmarkt. 4. Aug. Obstmarkt. Pfäunen 10—12, Zwetschgen 14—16, Mirabellen 20—26, Äpfel 7—12, Birnen 8—16, Pfirsiche 20—40, Johannisbeeren 15—20, Heidelbeeren 15—18, etc. Wobnen 9—12 je Markt; Gurken 5—10 je Markt; etc.

Obstmarkt. 4. Aug. Obstmarkt. Pfäunen 10—12, Zwetschgen 14—16, Mirabellen 20—26, Äpfel 7—12, Birnen 8—16, Pfirsiche 20—40, Johannisbeeren 15—20, Heidelbeeren 15—18, etc. Wobnen 9—12 je Markt; Gurken 5—10 je Markt; etc.

Obstmarkt. 4. Aug. Obstmarkt. Pfäunen 10—12, Zwetschgen 14—16, Mirabellen 20—26, Äpfel 7—12, Birnen 8—16, Pfirsiche 20—40, Johannisbeeren 15—20, Heidelbeeren 15—18, etc. Wobnen 9—12 je Markt; Gurken 5—10 je Markt; etc.

Obstmarkt. 4. Aug. Obstmarkt. Pfäunen 10—12, Zwetschgen 14—16, Mirabellen 20—26, Äpfel 7—12, Birnen 8—16, Pfirsiche 20—40, Johannisbeeren 15—20, Heidelbeeren 15—18, etc. Wobnen 9—12 je Markt; Gurken 5—10 je Markt; etc.

Obstmarkt. 4. Aug. Obstmarkt. Pfäunen 10—12, Zwetschgen 14—16, Mirabellen 20—26, Äpfel 7—12, Birnen 8—16, Pfirsiche 20—40, Johannisbeeren 15—20, Heidelbeeren 15—18, etc. Wobnen 9—12 je Markt; Gurken 5—10 je Markt; etc.

Aenderung der Erbschaftsteuer.

Berlin, 5. August. (Funkpruch.) Der „Berliner Börsen-Courier“ meldet: Im Zusammenhang mit der Notverordnung des Reichspräsidenten hat der Reichsfinanzminister einen Erlass über die Aenderungen der Erbschaftsteuer erlassen. In diesem Erlass wird u. a. darauf hingewiesen, daß die Bewertung der Erbschaftsteuer sich eng an die Bewertung der Vermögenssteuer anschließen soll. Nach diesen Aenderungen ist dem Grundlag Geltung verschafft, daß das gesamte dem Erwerber vom Erblasser oder Schenker zugefallene Vermögen, soweit das Erbschaftsteuergelegg nicht selbst Einschränkungen macht, zur Besteuerung heranzuziehen ist. Aus dieser neuen Rechtslage ergibt sich z. B., daß der Anspruch aus einer vom Erblasser zugunsten eines Dritten eingegangenen Unfallversicherung, die bisher nicht versteuert werden konnte, künftig steuerpflichtig ist.

In den Fällen, bei denen die Steuerpflicht nach dem 31. Dezember 1930 entstanden ist oder entsteht und landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Betriebe, Grundstücke oder Betriebsgrundstücke zu bewerten sind, für die ein Einheitswert auf den 1. Januar 1931 noch nicht festgestellt ist, wird die Steuer zunächst vorläufig festgesetzt. Hierbei ist der vorliegende letzte Einheitswert, also in der Regel der auf den 1. Januar 1928 festgestellte, zugrunde zu legen. Sollten sich aus den vorläufigen Anwendungen dieses Wertes hinsichtlich der Steuerzahlung für den Pflichtigen Härten ergeben, so ist durch Stellung eines angemessenen Teilbetrages der Steuer abzuhefen.

Zur Stillelegung der Gebrüder Elbers.

Hagen, 4. August. Zu den Schwierigkeiten der Gebrüder Elbers AG. ist noch zu bemerken, daß die Gesellschaft gelegentlich ihrer Sanierung vor etwa 1 1/2 Jahren der Stadt Hagen gegenüber die Verpflichtung übernommen hatte, den Betrieb im damaligen Umfang d. h. mit rund 500 Beschäftigten Personen drei Jahre lang aufrecht zu erhalten. Die Stadt Hagen hatte sich an der Wiederherstellung des Aktienkapitals auf drei Millionen mit 500 000 RM. beteiligt (zahlbar in drei Jahresraten) und außerdem Grundbesitz der Firma im Werte von 300 000 RM. übernommen. Als Vertragspartner und Bürge für die Fortführung der Betriebe sind neben der Gesellschaft selbst die Deutsche Baumwoll AG. (Debag) und der Hammerberg-Konzern aufgetreten, die die Mehrheit des Aktienkapitals besitzen. Eine Genehmigung der Stadterwaltung zur Stillelegung der Betriebe liegt bis jetzt nicht vor.

Preiserabsetzung für Baumägel.

Wie man uns mitteilt, hat der Verein deutscher Baumägel-fabriken in Stuttgart mit Wirkung ab 1. August 1931 die bisherigen Rabattsätze auf maschinengehobene Baumägel erhöht, was einer Preiserabsetzung gleichkommt. Die Mitglieder des Vereins vergüten für alle ab 1. August d. J. bei ihnen einlaufenden Aufträge oder Abrufe von Abschlägen die erhöhten Rabatte, und zwar bei Geschäften ohne Abschlag 29 Prozent, bei Abschlägen auf 500 Klg. 31 Proz., von 1000 Klg. 33 Proz., von 2500 Klg. 35 Proz., von 5000 Klg. 36 Proz. und von 10 000 Klg. 37 Prozent.

Saatenstand im Reich Anfang August.

Die anfangs trockene, später niederschlagsreiche und im letzten Juliendrittel wiederum trockene Witterung war der Entwicklung der Feldfrüchte im allgemeinen zuträglich. Beim Getreide konnten die Erntearbeiten im allgemeinen schon in der ersten Julihälfte begonnen werden. Stellenweise haben allerdings um die Mitte des Monats heftige Stürme und Gewitterstauer die Erntearbeiten erschwert und verzögert und auch die Ertragsausichten, namentlich hinsichtlich der Qualität, durch Lagerungsschäden beeinträchtigt. Hierbei über den Ausfall der Getreibernte, die bereits weitgehend zum Abschluß gebracht ist, wird sich aus der demnächst zur Veröffentlichung gelangenden zweiten Erntedurchsicht ergeben. Dem Wachstum der Feldfrüchte waren die Niederschläge im zweiten Juliendrittel fast überall förderlich; nur bei den Frühkartoffeln konnten die Trodenschäden des Vormonats nicht mehr behoben werden. Besonders vorteilhaft wirkte sich die Zulimwitterung auf die Entwicklung der Zuder- und Futterrüben aus. Der Stand der Grünfütterpflanzen, sowie der Wiesen und Weiden wird vielfach etwas ungünstiger beurteilt als im Vormonat, ist aber im ganzen als befriedigend anzusehen.

Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering ergibt sich im Reichsdurchschnitt folgende Begutachtung: Frühkartoffeln 2,7 (im Vormonat 2,6), Spätkartoffeln 2,5 (2,6), Zuckerrüben 2,6 (2,9), Runkelrüben 2,5 (2,8), Klee 2,9 (2,8), Luzerne 2,6 (2,7), bewässerte Wiesen 2,4 (2,1), andere Wiesen 2,6 (2,4).

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 5. August. Weizen (einschl. Saal und Verbrauchsteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladeestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen: August 32,70 RM, Tendenz rubig.

Bremen, 5. August. Baumwolle. Schlußkurs: American Middl. Unt. Standard 28, mm loco per engl. Pfund 9,25 Dollarkurs.

Metal-Markt.

Berlin, 5. Aug. (Funkpruch.) Metallnotierungen für je 100 Kilo: Elektrolyt Kupfer prompt ex Hamburg 74,75 RM, Originalsilber (Lumpensilber, 98 bis 99 Prozent) in Waid- oder Tschalbarren 174 RM, Reimmetall 98 bis 99 Prozent 350—352 RM, Antimon-Nickelkupfer 51—53 RM, Zinnblei (1 Kilo fein) 38,75—40,75 RM.

Die Schweiz und die Reichmark.

WTB. Zürich, 4. August. Die Deutsche Reichsbank hat bei der Schweizerischen Nationalbank mit Gültigkeit ab heutigem Dienstag das tägliche Altkredit für die Markteinführung erhöht und die Schweizerische Nationalbank ermächtigt, die aus dem Schweizerischen Touristenverkehr herrührenden Marktsummen zum Kurse von 121,50 anzunehmen.

Amerika meldet:

Die Empfehlungen des Untersuchungsausschusses der amerikanischen Bank.

WTB. Newyork, 5. Aug. In diesem Finanztreffen wurde dem Vertreter des WTB. gestern erklärt, daß der Bankierunterauschuss der Vororschlag des Reichsbankpräsidenten Dr. Luthers wegen einer Kreditverlängerung geprüft habe, den Bankiers keine Empfehlungen unterbreitet habe. Diese Empfehlungen seien auch nach London sowie an die Bankiers vieler amerikanischer Städte telegraphisch weitergegeben worden.

Deutschland dürften keine weiteren Lasten aufgebürdet werden. Man würde es hier gern sehen, wenn die amerikanischen Empfehlungen nach ihrer Annahme in eine deutsche Verordnung aufgenommen würden, die allen Gläubigern gleiche Behandlung zusichern würde. Die von Deutschland getroffenen Notmaßnahmen werden als sehr klug bezeichnet, jedoch wurde abermals betont, daß nur die Neuregelung der Reparationsfrage Deutschland retten könne. In einer Stelle wurde es sogar als möglich bezeichnet, daß das BIZ-Komitee sich auch mit dieser Frage in irgendeiner Form befassen werde. Ferner wurde erklärt, daß Deutschland fraglos weitere kurzfristige Kredite brauche und daß es sie auch erhalten werde. Die einzige Frage hierbei sei die der Sicherheit. Die Empfehlungen des Untersuchungsausschusses wurden heute dem Hauptauschuss unterbreitet, der morgen zu weiteren Besprechungen zusammengetreten wird.

Die Philosophie des freien Geistes / von Robert Braun, Wien.

Die Philosophie des freien Geistes ist ein Werk, das die Philosophie der Aufklärung in der Gegenwart wieder aufleben läßt. Der Autor, Robert Braun, hat in diesem Buch die Philosophie der Aufklärung in der Gegenwart wieder aufleben läßt. Er zeigt, wie die Philosophie der Aufklärung in der Gegenwart wieder aufleben läßt. Er zeigt, wie die Philosophie der Aufklärung in der Gegenwart wieder aufleben läßt. Er zeigt, wie die Philosophie der Aufklärung in der Gegenwart wieder aufleben läßt.

Die Philosophie des freien Geistes ist ein Werk, das die Philosophie der Aufklärung in der Gegenwart wieder aufleben läßt. Der Autor, Robert Braun, hat in diesem Buch die Philosophie der Aufklärung in der Gegenwart wieder aufleben läßt. Er zeigt, wie die Philosophie der Aufklärung in der Gegenwart wieder aufleben läßt. Er zeigt, wie die Philosophie der Aufklärung in der Gegenwart wieder aufleben läßt.

Die Philosophie des freien Geistes ist ein Werk, das die Philosophie der Aufklärung in der Gegenwart wieder aufleben läßt. Der Autor, Robert Braun, hat in diesem Buch die Philosophie der Aufklärung in der Gegenwart wieder aufleben läßt. Er zeigt, wie die Philosophie der Aufklärung in der Gegenwart wieder aufleben läßt. Er zeigt, wie die Philosophie der Aufklärung in der Gegenwart wieder aufleben läßt.

Artikel über Buddha von Prof. Heinrich Zimmer unterrichtet uns über den großen Religionsphilosophen und seine Lehre. Geographische Gedanken zum „Chinesischen Kulturbild“ von Schmitz, und ein Bild in das geistige und wirtschaftliche Denken des Chinesen wird, und Honoluli, der von Amerikanern abwertend als „Hawaii“ bezeichnet wird, ist ein Bild der Reaktion gegen den Typ des amerikanischen Ehemanns, des großen Geschäftsmannes, der den Typ des amerikanischen Ehemanns bei dem Dichter zeigt.

Europäische Kunst. — Die Pariser Verhandlungen um die Inhaftierung des Hoover-Planes zeigen aufs neue die untrennbare Schicksalsverbindung zwischen Deutschland und Frankreich. Im Aufsatz der „Europäischen Kunst“ (Verlag Europäische Kunst, m. b. H., Berlin SW. 68) untersucht der Herausgeber Fritz Rohan die besonderen deutsch-französischen Ursprünge der herrschenden „Europäischen Kunstströmung“. — Internationale Konvention zur Wiederbelebung unserer außereuropäischen Märkte schlägt Eugen Komer, Mitglied des Deutsch-Französischen Studienkomitees, in seinem Referat über „Die wirtschaftliche Organisierung Europas“ vor. — Major Richard Church M. P., ein persönlicher Freund des Reichstagspräsidenten Dr. Brüning, schildert „Deutschland im englischen Urteil“, mit direkter Bezugnahme auf die Bejahung von Chequers. — Dr. Fritz Rathmann vom Preussischen Innenministerium kritisiert die politische Minderheitspolitik in Genf. — Im nicht-politischen Teil eine wunderbare Studie von Dr. C. W. Jung über die Enttarnung der Seele und eine lehrreiche Novelle des Spinners Benjamin Barnes.

Deutscher Arbeitsdienst! Unter diesem Namen erschien erstmalig im Juli im gleichnamigen Verlage in Bremen, Kohlstr. 6 die erste im Juli illustrierte Zeitschrift, die über alle auf dem Arbeitsdienst befindlichen Arbeiter in der Welt berichtet. Die Zeitschrift ist in der Form eines Monatsheftes auf dem Arbeitsdienst in der Welt. Sie berichtet über die Arbeit der Arbeiter auf dem Arbeitsdienst in der Welt. Sie berichtet über die Arbeit der Arbeiter auf dem Arbeitsdienst in der Welt.

Keine Gattin hat — ein Glück für uns, daß diese Sorte Frauen bei uns so selten ist. Ihr Nebenbuhlerleben wird in hart gefestigter Fracht, kommt nicht zu dem Mann. Ihre Stellung zu den Kindern und insbesondere zu den Mädchen, die sie durch ihre, ist einbildend vom Eros bestimmt, und das wird als ein Teil der Reaktion gegen den Typ des amerikanischen Ehemanns, des großen Geschäftsmannes, der den Typ des amerikanischen Ehemanns bei dem Dichter zeigt.

Der Erdball, illustrierte Monatsheft für das Gebiet der Länder und Völkerkunde, herausgegeben von Leo Frobenius. 5. Jahrgang, Heft 7. Hugo Reimer-Verlag, Berlin-Lichterfelde. Die Welt ist heute fast jedem bekannt durch die dort gefundenen Gräber, die der sogenannten Hallstattkultur eine Kulturperiode angehören. Aber aus das moderne Hallstatt hat eine berühmte Schicksalsgeschichte, die uns Dr. Morton im neuesten Heft des „Erdball“ sowohl bildlich wie textlich näherbringt. Die Gräber der Kulturperioden werden dort nach einigen Jahren abgelesen, mit Namen versehen und im Gemälde der Kirche aufbewahrt, eine nach Jahrhunderten zählende Geschichte bereit von Hallstatt. Ein glanzvoller

Der Erdball, illustrierte Monatsheft für das Gebiet der Länder und Völkerkunde, herausgegeben von Leo Frobenius. 5. Jahrgang, Heft 7. Hugo Reimer-Verlag, Berlin-Lichterfelde. Die Welt ist heute fast jedem bekannt durch die dort gefundenen Gräber, die der sogenannten Hallstattkultur eine Kulturperiode angehören. Aber aus das moderne Hallstatt hat eine berühmte Schicksalsgeschichte, die uns Dr. Morton im neuesten Heft des „Erdball“ sowohl bildlich wie textlich näherbringt. Die Gräber der Kulturperioden werden dort nach einigen Jahren abgelesen, mit Namen versehen und im Gemälde der Kirche aufbewahrt, eine nach Jahrhunderten zählende Geschichte bereit von Hallstatt. Ein glanzvoller

Dr. E. Roderer: German Department Universität von Pennsylvania, Philadelphia, Pa. „Bandlungen“, Gedichte, Verlag S. Fischer, Berlin. Dr. E. Roderer: German Department Universität von Pennsylvania, Philadelphia, Pa. „Bandlungen“, Gedichte, Verlag S. Fischer, Berlin. Dr. E. Roderer: German Department Universität von Pennsylvania, Philadelphia, Pa. „Bandlungen“, Gedichte, Verlag S. Fischer, Berlin.

Dr. E. Roderer: German Department Universität von Pennsylvania, Philadelphia, Pa. „Bandlungen“, Gedichte, Verlag S. Fischer, Berlin. Dr. E. Roderer: German Department Universität von Pennsylvania, Philadelphia, Pa. „Bandlungen“, Gedichte, Verlag S. Fischer, Berlin. Dr. E. Roderer: German Department Universität von Pennsylvania, Philadelphia, Pa. „Bandlungen“, Gedichte, Verlag S. Fischer, Berlin.

Dr. E. Roderer: German Department Universität von Pennsylvania, Philadelphia, Pa. „Bandlungen“, Gedichte, Verlag S. Fischer, Berlin. Dr. E. Roderer: German Department Universität von Pennsylvania, Philadelphia, Pa. „Bandlungen“, Gedichte, Verlag S. Fischer, Berlin. Dr. E. Roderer: German Department Universität von Pennsylvania, Philadelphia, Pa. „Bandlungen“, Gedichte, Verlag S. Fischer, Berlin.

Dr. E. Roderer: German Department Universität von Pennsylvania, Philadelphia, Pa. „Bandlungen“, Gedichte, Verlag S. Fischer, Berlin. Dr. E. Roderer: German Department Universität von Pennsylvania, Philadelphia, Pa. „Bandlungen“, Gedichte, Verlag S. Fischer, Berlin. Dr. E. Roderer: German Department Universität von Pennsylvania, Philadelphia, Pa. „Bandlungen“, Gedichte, Verlag S. Fischer, Berlin.

ist" geflossen; mit ihm wollen sie nicht die Summe aller Fragen gestellt oder gar beantwortet haben; sie haben auch nicht...

Verbrannte Romantiker / von Dr. Kurt Hoffer.

Ein von G. S. Wolf fasthuldig herausgegebenes Buch, "Verbrannte Romantiker" (Verlag Sauerländer), vertritt in sorgfältiger Auswahl einen großen Teil...

Sieht langsam gereifte Früchte zu ernten. Auch Schubert, Goethe und Schiller haben in früher Jugend, und was Schopenhauer und Schopenhauer...

Einmal hat sich bemüht, die innere Realität und Schopenhauer'sche Romantik Bewegung, die von G. S. Wolf, dem "Gänge der...

Einmal hat sich bemüht, die innere Realität und Schopenhauer'sche Romantik Bewegung, die von G. S. Wolf, dem "Gänge der...

Gustav Meierwein: Söllingen im Pfingstal.

Söllingen ist eine Gemeinde unteres Landes unter die Fohle der Götterwelt getreten, die nun eine Seimadegende (Kommunionsfeier...

Söllingen ist eine Gemeinde unteres Landes unter die Fohle der Götterwelt getreten, die nun eine Seimadegende (Kommunionsfeier...

Portugal. Ein Meistertagebuch von Heinrich Schreiber. Verlag von Georg Müller, München 1931. Ein prächtiges Buch, das viel mehr enthält als der einladige Titel vermuten läßt.

Portugal. Ein Meistertagebuch von Heinrich Schreiber. Verlag von Georg Müller, München 1931. Ein prächtiges Buch, das viel mehr enthält als der einladige Titel vermuten läßt.

Berman Anders Krüger / Zu seinem 60. Geburtstag am 11. August 1931.

Der Feind ist die Schöpfung des Dichters, die den Grundton jeder Schöpfung, Jugend und Jugendlichkeit bilden. In seinem Götter...

Ruhrland im Ruhrkampf.

Einem Augenblick, in dem Frankreich es an nichts festhalten kann, uns neue Szenen seines "Reichs" und "Götterwelt"...

Einem Augenblick, in dem Frankreich es an nichts festhalten kann, uns neue Szenen seines "Reichs" und "Götterwelt"...

Einem Augenblick, in dem Frankreich es an nichts festhalten kann, uns neue Szenen seines "Reichs" und "Götterwelt"...

Einem Augenblick, in dem Frankreich es an nichts festhalten kann, uns neue Szenen seines "Reichs" und "Götterwelt"...

André Siegfried: Das heutige Frankreich.

Das Buch von André Siegfried (Paris von Franzosen über Frankreich) enthält eine sorgfältige Darstellung der heutigen Situation...

Europa — wie es Sinclair Lewis sieht.

Den Nobelpreis für Literatur erhielt Sinclair Lewis für sein Buch "Europa" (New York 1928), das eine scharfe...

Den Nobelpreis für Literatur erhielt Sinclair Lewis für sein Buch "Europa" (New York 1928), das eine scharfe...

Den Nobelpreis für Literatur erhielt Sinclair Lewis für sein Buch "Europa" (New York 1928), das eine scharfe...



13

XIII.

„Ich will das bereits Bekannte zur besseren Uebersicht noch einmal kurz skizzieren! — begann Kommissar Kronstedt. „Sie sind vor zwei Stunden aus München zurückgekehrt, Herr Rhombert. Sie waren so freundlich, mich im Flugzeug mitzunehmen, da ich den Wert in der letzten Zeit vorgekommenen Materialdiebstählen auf den Grund gehen sollte.“

Wir fanden das Fenster dieses Raumes eingedrückt, aber ohne Fingerabdrücke; ein Beweis dafür, daß der Eindringler Handschuhe getragen haben muß, um einer Entdeckung vorzubeugen. Der Schrank war erbrochen und beraubt. Auch an ihm waren nur die Fingerabdrücke von Ihnen selbst, Herr Rhombert, von Ihrer Fräulein Tochter und von Herrn Chefingenieur Doktor Arthur Cleff zu finden, also nur Abdrücke von denjenigen Personen, die tagtäglich mit dem Schrank zu arbeiten haben.

Bitte, Herr Rhombert, wollen Sie mir zur Vervollständigung meiner Notizen noch sagen, weshalb Sie gestern nach München geflogen sind? —

„Der Bevollmächtigte der Handelsdelegation der Sowjetunion hatte mich zu einer Besprechung ins Palasthotel Regina gebeten, Herr Kommissar!“ —

„Können Sie mir über den Inhalt dieser Unterredung etwas sagen?“ —

„Durchaus! Es ist bereits allgemein bekannt, daß die russische Handelsdelegation das Flugschiff „Tharus XI“ der Rhombertwerke gekauft hat. Der Bevollmächtigte hat mich nochmals dringend, den Abfertigungstermin mit Bestimmtheit einzufahren!“ —

Kommissar Kronstedt betrachtete scheinbar abwesend das vor ihm liegende Notizpapier; er schien die Worte unbewußt in sich aufzulösen.

„Bestand denn“, flüsterte er mehr als er laut sprach, „die Möglichkeit, daß der Termin nicht eingehalten werden würde?“ —

„Betroffen hob Wieland Rhombert den Kopf. Seine Brauen zogen sich zusammen, und seine gültigen Augen verfinsterten sich absehend und zurückweisend.“

„Bargestern allerdings noch, gestern jedoch schon nicht mehr!“ — antwortete er in beschämtester Kürze. „Die letzte technische Schwierigkeit ist gestern früh in den ersten Stunden endgültig behoben worden!“ —

„Wein Gott! — durchfuhr es Lanna. Es kann doch nur eine aufs genaueste orientiert gewesene Person die Pläne gestohlen haben! — Sollte Vater vielleicht vorher, vor der Gewinnung der Lösung, in seiner Ueberreiztheit, Erschöpfung und qualenden Sorge, den Termin nicht einhalten zu können, am Fingern des Fehlers verweilt und irgend jemand beauftragt haben, die Pläne zu beschaffen, um noch Zeit zu gewinnen? — Ist er vielleicht absichtlich gerade gestern abgereist, um nach der Gewinnung der Lösung den fingierten Eindruck noch zu verschleiern, aber zu spät gekommen?“ —

„Die Qual und der Zweifel trieben tiefe Rote in ihr Antlitz. Sie stemmte den Kopf in die Hände, um sie zu verbergen und rang nach Ruhe und Fassung.“

Der Kommissar starrte in die Luft; aus seinen Mienen war nicht herauszulesen, was in ihm vorging.

„Noch eine Frage, bitte, Herr Rhombert!“ —

Korrekt, aber scheinbar verstimmt, verbeugte sich der Konstrukteur.

„Wo befanden Sie sich gestern abend zwischen einhalb einundzwanzig und einhalb dreiundzwanzig Uhr?“ —

„Im Regina-Palast-Hotel in München, in angenehmer Gesellschaft mehrerer Herren aus der Industrie und Professoren der Technischen Hochschule, die mich um Material für ihre Vorlesungen baten!“ —

„Danke, danke, Herr Rhombert!“ —

Der Blick des Kommissars blühte unermutet und scharf in die Augen des Konstrukteurs, in dessen Gesicht sich unter seiner Erwiderng wieder langsam die Rote der Erregung sammelte.

„Fräulein Doktor Rhombert! — Wie Sie schon sagten, können Sie bestätigen, daß Sie das Geräusch des Aufstehens des Schrankes von Ihrem Zimmer aus hätten hören müssen, wenn der Einbruch zu einer anderen Zeit geschehen wäre, als zwischen einhalb einundzwanzig und einhalb dreiundzwanzig Uhr?“ —

Lanna nickte; ihre äußere Ruhe verriet nicht ihre innere Unsicherheit.

„Sie waren zu dieser Zeit nicht anwesend, gnädiges Fräulein?“ —

„Nein, ich probierte meine neue Kleinmaschine im Nachtsflug über dem Chiemsee aus!“ —

Kommissar Kronstedt nickte bedächtig.

„Wie erklären Sie es sich denn, Fräulein Doktor, daß die Dienstboten nichts wahrgenommen haben?“ —

„Sie wohnen nicht im Hause, sondern in dem kleinen Gebäude am Eingang des Parks. Es handelt sich zur Zeit nur um zwei Personen, den Diener und die Wirtschafterin!“ —

„Ist das nicht ungewöhnlich, daß beide so früh das Haus verlassen haben?“ —

„Allerdings, aber nur auf den ersten Blick. Ich selbst habe sie nämlich heim zu ihren Familien geschickt!“ —

Der Kommissar starrte; sein Blick blühte in Lannas Augen.

„Was ist das?! — dachte Wieland Rhombert betroffen. Weshalb ist Lanna so unsicher?! — Sollte sie aus einem sicher bedeutenden Grunde heraus den Eindruck fingiert haben?“ —

Lanna atmete tief auf; ihr Gesicht spannte sich unter dem Zwange der Beherrschung.

„Ich erkenne zwar das von Ihnen verfolgte Ziel nicht, Herr Kommissar, kann Ihre unausgesprochene Frage aber prompt beantworten: Da mein Vater abwesend war und ich niemand mehr brauchte, der Diener und die Wirtschafterin durch andauernde nächtliche Ueberbeanspruchung in letzter Zeit aber erschöpft waren, ergab die Beurlaubung sich für mein Gefühl von selbst!“ —

„Danke, Fräulein Rhombert!“ — Die Augen des Kommissars glänzten und bohrten. „Dachten Sie nicht daran, daß das Haus mit den überaus wichtigen Plänen auf diese Weise ohne Bewachung blieb?“ —

„Ich konnte einen Einbruch nicht erwarten, Herr Kommissar!“ — Aus Lannas Stimme heraus erklang jetzt Gereiztheit, die sie nicht mehr unterdrücken konnte.

„Unerträglich, diese Quälerei! — dachte Wieland Rhombert erbittert; fast heftig fiel er ein.“

„Die Werkwächter haben Order, das Haus von Zeit zu Zeit zu kontrollieren! — Der Diebstahl muß zwischen zwei Kontrollgängen ausgeführt worden sein!“ —

„Auf jeden Fall also von jemand, der mit den Verhältnissen genau vertraut war!“ — erwiderte der Kommissar; zum ersten Mal klang eine gewisse Schärfe aus seinem Ton heraus.

Wieland Rhombert zuckte die Achseln.

„Den Eindruck macht es allerdings!“ — bestätigte er. Der Kommissar wandte sich Dr. Cleff zu, der den Verhandlungen mit vor Erregung hochrotem Kopf gefolgt war; auch jetzt noch trommelte er unbewußt auf die Tischplatte.

„Wann verließen Sie das Haus, Herr Doktor?“ —

Der Chefingenieur zuckte unter der plötzlichen Frage zusammen; seine Augenlider vibrierten nervös, und seine Lippen verschwanden fast völlig zwischen seinen Zähnen.

„Es mag einhalb einundzwanzig Uhr gewesen sein!“ —

„Weshalb blieben Sie so lange?“ —

Dr. Cleff reifte den Körper und sandte dem Kommissar einen Blick zu, der seine Verärgerung nicht verbarg.

„Herr Kommissar, Sie haben eine Art zu fragen! — Ihr Benehmen macht den Eindruck, als ob Sie einen von uns nach dem andern verdächtigen wollten. Meiner Anschauung nach liegt die Sache doch bereits ganz klar! Weshalb machen Sie so lange Umstände?“ —

„Ich bitte um die Beantwortung meiner Frage, Herr Chefingenieur!“ — Ungerührt und kühl blühten die grauen Augen des Kommissars zu Dr. Cleff hinüber.

„Ich hatte zu arbeiten, Herr Kommissar! — antwortete dieser gereizt. „Ich hatte Herrn Rhombert zu vertreten, und ich wäre wahrscheinlich noch länger hier geblieben, wenn ich nicht drüben im Werk noch Unterschriften zu leisten gehabt und Kontrollen hätte erledigen müssen!“ —

„Und es war alles in Ordnung, als Sie gingen, Herr Chefingenieur?“ — Die grauen Augen des Kommissars schienen sich in den Mienen Dr. Cleffs festbohren zu wollen, unbekümmert um dessen zu neuen Ausbrüchen bereite Festigkeit.

„Herr! — Sie fragen in den Schornstein hinein! — Glauben Sie denn, daß ich gegangen wäre, wenn etwas nicht in Ordnung gewesen wäre?! — Ich werde weitere Fragen dieser Art nicht beantworten! Wozu überhaupt dieses Hin und Her, frage ich noch einmal?! — Die Sache liegt doch vollkommen klar!“ — Dr. Cleff hieb mit der Faust auf den Tisch und wandte sich brüst an Ludwig Hartner:

„Wo haben Sie, Hartner, gesteckt, gestern abend zwischen einhalb einundzwanzig und einhalb dreiundzwanzig Uhr?“ —

„Herr Doktor Cleff!“ — In schneidender Schärfe fuhr die Stimme des Kommissars auf den Chefingenieur zu. „Ich verbitte mir Ihr Benehmen — Sie haben hier nichts zu fragen! — Unteruchung wird von mir geführt — und ich stelle diejenigen Fragen, die ich für geeignet halte, um die Angelegenheit aufzuklären und die gestohlenen Pläne wieder herbeizuschaffen!“ —

Wieder hieb Dr. Cleff auf den Tisch.

„Und ich lasse mich von Ihnen nicht beleidigen, Herr Kommissar Kronstedt, auch wenn Sie amtliche Kapazität für Einbruch- und Diebstahlsangelegenheiten sind!“ —

(Fortsetzung folgt.)

Advertisement for 'P' brand products including Tomaten (20 u. 22 Pfund), Salatgurken (15 Pfund), Bananen (40 Pfund), and Pfannkuch (5% Rabatt).

Advertisement for 'Central-Bausparkasse' with details on capital, interest rates, and services.

Advertisement for 'Säuglings-Gymnastik' by Martha Schwörer-Büche, including contact information.

Advertisement for 'Einkauf Vertreter(innen)' listing various job opportunities.

Large advertisement for 'Saison-Ausverkaufs' by Teppich-Kaufmann, featuring prices for Axminster and other goods.

Advertisement for 'Offene Stellen' listing various job openings.

Advertisement for 'Lehring' and 'Kochlehrkräfte' listing educational and professional opportunities.

Advertisement for 'Neue Bausparkasse' with details on capital and services.

Advertisement for 'Friseur' and 'Mädchen' listing job opportunities.

Advertisement for 'Höchsten Reingewinn' and 'Allein-Vertriebsrecht' for various products.

Advertisement for 'Stellengesuche' and 'Hausbälterin' listing various job openings.

Large advertisement for 'Bündel-Briketts' and 'Kohlengroßhandlungen' by Haasenstein & Vogler.

Advertisement for 'Zahntechniker' and 'Mit Führerschein' listing job opportunities.

Advertisement for 'Briefumschläge mit Aufdruck' and 'Pflanzkuchen'.

Advertisement for 'Benzin 37 Pf.' and 'Öl 85 Pf.' with contact information.

Advertisement for 'Heiratsgesuche' and 'Unterricht' listing various services.

Advertisement for 'Schlusstag Samstag, d. 8. August' and 'Saison-Ausverkauf' by Paulschulz.

